

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Die Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung - eine faunistisch-ökologische
Studie

**Zimmermann, Rudolf
Stamm, Hans Christoph**

2003

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-131916

Die Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung Eine faunistisch-ökologische Studie

Ein nachgelassenes Fragment von RUDOLF ZIMMERMANN († 1943)
mit einer Vorbemerkung von HANS CHRISTOPH STAMM

The Birds of the Upper Lusatian lowlands. RUDOLF ZIMMERMANN (1878–1943), founder and long standing editor of the Journal of the Association of Saxonian Ornithologists (Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen) worked from 1920 for two decades on breeding biology and photo-documentation of birds distributed throughout extended pond areas of the Upper Lusatia. He intended to combine his observations with thoroughly examined literature data to publish the data in a series of manuscripts. Because of some unfortunate circumstances, he however was not able to complete all the proposed papers before he suddenly died. Nevertheless, the presented manuscript contains the major work achieved by RUDOLF ZIMMERMANN, even though an unknown extend of information has been already lost. This work is a valuable documentation of landscape alteration in a region significantly affected by brown coal opencast mining since the World War II.

Key words: Historical paper, Upper Lusatia, Saxony, faunistics.

Vorbemerkung

RUDOLF ZIMMERMANN (1878–1943), der Initiator des Vereins sächsischer Ornithologen (VsO), weilte ab 1920 zwei Jahrzehnte lang viele Wochen im Teichgebiet der Oberlausitz, um sich dort vorwiegend brutbiologischen Beobachtungen und fotografischen Aufnahmen von Wasservögeln zu widmen. Sein Standquartier war meistens der Gasthof „Entenschänke“ neben dem Biwatschteich im Königswarthaer Teichgebiet, in dessen Gaststube noch heute einige seiner Fotos hängen, bisweilen aber auch der heute nicht mehr bestehende Gasthof „Goldener Stern“ gegenüber der Bäckerei am Königswarthaer Marktplatz. Beim stundenlangen Ansitz im Schilfversteck mag der Gedanke der Gründung des VsO in seinem Kopf Gestalt angenommen haben. Zahlreiche wertvolle, weil auf eigenen Wahrnehmungen beruhende brutbiologische Arbeiten sind von ihm – vorwiegend in dieser Zeitschrift – veröffentlicht worden. Über diese Forschungen an einzelnen Vogelarten hinaus sammelte ZIMMERMANN aber zugleich systematisch Material über die Verbreitung der Vogelarten in der Oberlausitzer Niederung, wobei er selbst-

redend auch die Beobachtungen anderer sowie die einschlägigen Literaturquellen berücksichtigte. Denn es handelt sich ja in ornithologischer Hinsicht infolge seiner landschaftlichen Vielfalt um eines der interessantesten Gebiete in Deutschland.

Die Ergebnisse seiner Untersuchungen beabsichtigte RUDOLF ZIMMERMANN in einer Gebietsavifauna zusammenzufassen. Im Februar 1937 wandte er sich im Namen des VsO-Vorstandes mit einem Rundschreiben an die Mitglieder, um ihnen für das gleiche Jahr zwei „umfangreiche Sonderveröffentlichungen“ in Aussicht zu stellen (Abb. 2). Während dem Verein für das Heft „Vom Ursprung und Sinn deutscher Vogelnamen“ von BERNHARD HOFMANN die gesamten Herstellungskosten zur Verfügung gestellt worden seien, würde wegen des zweiten Projektes „Die Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung“ von RUDOLF ZIMMERMANN möglicherweise der Umfang der „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen“ 1937 und 1938 etwas eingeschränkt werden müssen. Wenn auch der Ornithologische Verein zu Dresden und die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis zu Bautzen ihre Unterstützung zugesagt hätten, so bitte man die Mitglieder dennoch



Abb. 1. RUDOLF ZIMMERMANN im Nistgebiet der Zwergrohrdommel. Königswartha, Juni 1931. – Foto: Privatbesitz J. NEUMANN.

um eine freiwillige Spende, um die Fortführung der „Mitteilungen“ im bisherigen Umfang ermöglichen zu können. Während das Heft von HOFFMANN tatsächlich 1937 vom VsO herausgegeben worden ist, kam das Erscheinen der „Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung“ aus uns unbekanntem Gründen nicht zustande. Wir wissen nicht einmal, ob das Manuskript tatsächlich – wie die Ankündigung von ca. 200 Seiten Text sowie einer größeren Anzahl von Tafeln und Karten vermuten lässt – zum Zeitpunkt der Ankündigung schon vollständig vorgelegen hat.

Durch HEINRICH DATHE ist uns bekannt, dass die Arbeit nunmehr den von ZIMMERMANN selbst gegründeten und redigierten „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen“ bogenweise beigegeben werden sollte¹. Daher ist anzunehmen, dass der Autor nicht schon anfänglich das gesamte Ma-

nuskript verfasste, um nicht später zu veröffentliche Teile jeweils nachträglich aktualisieren zu müssen. Für diese Annahme könnte auch seine Mitteilung vom 9.9.1942 an RICHARD HEYDER sprechen, derzufolge nach dem Diebstahl seiner im Bahnhof liegen gelassenen Aktentasche und der Wiederfund des größten Teiles ihres Inhaltes „nur das Mskr. des noch nicht gedruckten Restes des ersten Teiles meiner Laus. Vogelwelt sowie der erste Teil meiner Neusiedler Arbeit“ fehlten.² Am 12.9.1939 hatte er an DATHE geschrieben, dass nach Erscheinen des „jetzigen Heftes“ der „Mitteilungen“ mit dem Druck der „Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung“ begonnen werden solle.³ Aber im April 1940 teilte er den Mitgliedern des VsO mit, dass sich infolge der Zeitverhältnisse und der Personalknappheit in der Druckerei [GUSTAV KUNZE, Bernburg] die Fertigstellung der „Vogelwelt“, mit deren Druck zwar schon begonnen worden sei, „noch etwas hinausziehen und kleinere Verzögerungen vielleicht auch noch durch meine Tätigkeit für das Wiener Naturhistorische Museum“ erfahren werde.⁴

Das unglückliche Zusammenwirken mehrerer Ereignisse hatte zur Folge, dass das geplante Vorhaben über einen ersten Teil nicht hinauskam: ZIMMERMANN wurde vom Naturhistorischen Museum in Wien durch dessen damaligen Direktor HANS KUMMERLÖWE mit der planmäßigen wirbeltierkundlichen, zunächst ornithologischen Durchforschung des Neusiedler Seegebietes beauftragt und widmete sich dieser neuen Aufgabe ab Frühjahr 1940 mit der ihm eigenen Tatkraft.⁵ Im Oktober 1941 mussten die „Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen“ kriegs-

¹ DATHE, H. (1986): Dr. GERHARD CREUTZ 75 Jahre. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 59 (9), 67–68.

² Korrespondenz RICHARD HEYDERS im Archiv des Vereins Sächsischer Ornithologen.

³ HOLUPIREK, H. (1998): Aus dem Briefwechsel zwischen HEINRICH DATHE und RUDOLF ZIMMERMANN. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 193–201.

⁴ ZIMMERMANN, R. (1940): An die Mitglieder des VsO! – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 6, 124.

⁵ ZIMMERMANN, R. (1943): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebiets. – Ann. Naturhist. Mus. Wien 54/1, 1–272.

Verein sächsischer Ornithologen

Geschäftsstelle

Dresden N 6, Wiefentorstraße 11

Dresden, im Februar 1937

An die verehrlichen Mitglieder des Vereins sächsischer Ornithologen!

Der Verein sächsischer Ornithologen beabsichtigt, seinen Mitgliedern im Jahre 1937 neben den üblichen zwei Heften der „Mitteilungen“ noch zwei umfangreichere Sonderveröffentlichungen:

Vom Ursprung und Sinn deutscher Vogelnamen

von Professor Dr. Bernhardt Hoffmann, Dresden, und

Die Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung

Eine faunistisch-ökologische Studie von Rud. Zimmermann, Dresden,

zu überreichen.

Während für die erstere, die etwa 100 Seiten umfassen wird, dem Verein sächsischer Ornithologen in dankenswerter Weise die gesamten Herstellungskosten zur Verfügung gestellt worden sind, haben uns für die Finanzierung der umfangreicheren zweiten, etwa 200 Seiten Text sowie eine größere Anzahl von Tafeln und Karten umfassenden Arbeit in entgegenkommendster Weise der Ornithologische Verein zu Dresden und die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis zu Waagen ihre Unterstützung zugesagt. Da die Herstellung dem Verein sächsischer Ornithologen aber trotzdem noch größere geldliche Opfer auferlegt, sind wir genötigt, im Jahre 1937 und voraussichtlich auch 1938 den Umfang der „Mitteilungen“ etwas einzuschränken. Um bei der erfreulichen Stofffülle für die letzteren die Einschränkung jedoch nicht allzu fühlbar werden zu lassen und die Veröffentlichung vorhandener Arbeiten nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, richten wir an unsere verehrlichen Mitglieder die herzliche Bitte, uns durch eine freiwillige Spende (und sei sie noch so klein) die Fortführung der „Mitteilungen“ auch 1937 und 1938 möglichst in ihrem bisherigen Umfange zu ermöglichen.

Da der Verein sächsischer Ornithologen die erhöhten Kosten des Versands der beiden zusätzlichen Sonderveröffentlichungen nicht von sich aus tragen kann, müssen wir ferner bitten, uns diese mit 1 Reichsmark, sofern die Zusendung der beiden Veröffentlichungen einzeln unmittelbar nach ihrem Erscheinen, oder mit 50 Pf. zu vergüten, sofern sie in einer Sendung im August d. J. gewünscht wird. Die Zusendung kann weiter auch nur nach der Begleichung des Mitgliedsbeitrags für 1937 erfolgen, der sachungsgemäß ja ohnehin bis Februar zu entrichten ist.

Uns freundlichst zuge dachte Zahlungen bitten wir unter Benützung der beiliegenden Zahlkarte auf das Postsparkonto unseres Kassenwartes, Herrn Oberlehrer Paul Bernhardt, (Dresden Nr. 5809), bewirken zu wollen.

Mit Deutschem Gruß

Verein sächsischer Ornithologen

Der Vorstand

Abb. 2. Rundschreiben des Vereins sächsischer Ornithologen vom Februar 1937.

bedingt ihr Erscheinen einstellen, und schließlich ereilte den Forscher am 28. August 1943 überraschend ein frühzeitiger Tod. Zu diesem Zeitpunkt war offenbar ein erster Bogen der „Ornis“ bei der Druckerei in Bernburg bereits ausgedruckt, ist aber wohl den Kriegs- oder Nachkriegsereignissen zum Opfer gefallen. RICHARD HEYDER konnte das vorliegende Fragment für seine Avifauna auswerten⁶; allerdings ist nicht bekannt, ob die abgängigen Seiten damals noch vorhanden waren.

Als GERHARD CREUTZ seinen unwirtlichen Wohnsitz im Neschwitzer Alten Schloss verlassen hatte, um seine letzten Lebensjahre in Oberbayern zu verbringen, erhielt sein gelegentlicher ehrenamtlicher Helfer REINHARD SCHIPKE (Knappensee-Wartha) eines Tages einen Anruf der Schwiegertochter von CREUTZ mit der Aufforderung, er möge doch rasch einmal nach Neschwitz ins Schloss kommen; die CREUTZ'sche Wohnung müsse am nächsten Tag endgültig geräumt sein, doch lägen auf dem Fußboden des ehemaligen Arbeitszimmers noch einige Papierstapel, deren Durchsicht möglicherweise wertvolle Dinge vor der Vernichtung bewahren könne. In aller Eile sichtete SCHIPKE diese Hinterlassenschaften, und dabei fand er das Manuskript jenes Torso der „Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung“, den wir nunmehr gut 60 Jahre nach seiner Niederschrift hier veröffentlichen, damit die Mühen seines Verfassers wenigstens nicht ganz vergeblich gewesen sind.

Freilich ist dieser Torso zugleich ein Fragment, denn irgendwann sind mehrere Seiten des Manuskriptes abhanden gekommen. Da die Arbeit nur in Teilen vom Autor paginiert worden war, ist der Umfang dieses Verlustes nicht bekannt. Es fehlen der Schluss des Allgemeinen Teils sowie eine ebenfalls nicht zu beziffernde Zahl von Artabhandlungen. Letztere sind nicht zu ermitteln, da unklar ist, nach welcher Systematik ZIMMERMANN die Vogelarten abgehandelt hat. Immerhin ist

das Literaturverzeichnis komplett; es schließt mit dem Jahrgang 1941 und bestätigt damit, dass der Autor zu jener Zeit sein Wirken in das Burgenland verlegt hatte.

Es hätte nahe gelegen, das Manuskript mit seinen oft überlangen Schachtelsätzen stilistisch zu überarbeiten. Aus folgendem Grund habe ich es dennoch lediglich bei einer für die Redaktion übersichtlicheren Abschrift bewenden lassen: Es handelt sich zweifellos um eines der Hauptwerke ZIMMERMANN'S. Der Autor hat es auf einem Deckblatt als „fertiges Manuskript“ bezeichnet. Da er selbst der Schriftleiter der Zeitschrift, in der es erscheinen sollte, war, können wir davon ausgehen, dass die Arbeit i. w. in der vorgefundenen Form gedruckt werden sollte, zumal ZIMMERMANN als erfahrenem Schriftleiter mehrerer Zeitschriften natürlich bekannt war, dass nachträgliche Korrekturen bereits gesetzten Textes i. d. R. Mehrkosten zur Folge haben. Zudem gebietet es unsere Hochachtung vor der Leistung unseres Vereinsgründers, seinen Text nicht nachträglich zu verändern, auch wenn sich manches, so auch einige wissenschaftliche Artnamen, inzwischen geändert haben. Ich habe lediglich den Namen von Orten jenseits der Neiße die heutigen polnischen Ortsnamen⁷ hinzugefügt. Auf Beigabe einer Übersichtskarte des behandelten Gebietes mit dem Zustand vor 1945 musste schließlich aus Formatgründen verzichtet werden, um dem Leser nicht einen unbefriedigenden Maßstab zuzumuten.

Wir glauben, RUDOLF ZIMMERMANN zu seinem 60. Todestag keinen würdigeren Gedenkstein setzen zu können als diese Veröffentlichung aus seiner Feder. Sie mag zwar heute historisch sein, aber sie bietet dennoch eine Fülle wertvoller Informationen nicht zuletzt für die Dynamik der Landschaft und ihres Arteninventars. Hat doch der Autor selbst die ungeheuren Umwälzungen durch die Braunkohlegewinnung durchaus vorhergesehen. Aus dem oben Gesagten ergibt sich

⁶ HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig, S. 16.

⁷ KEMMERER, M. (1988): Ortsnamenverzeichnis der Ortschaften jenseits von Oder und Neiße. – Leer, 3. Aufl.

natürlich, dass die vorliegende Arbeit nicht den derzeit gültigen Manuskriptrichtlinien folgt. Der Autor verwendete teilweise die Kürzel Bv. für Brutvogel, Dz. für Durchzügler, Wg. für Wintergast, Wv. für Wintervögel und m. D. für „meines Dafürhaltens“. Auch die Numerierung der folgenden Fußnoten entspricht jener im Manuskript. Ergänzende Zusätze in eckigen Klammern stammen im Text von mir, im Literaturverzeichnis sowohl vom Autor als auch von der Redaktion. Die beigegebenen Fotos von RUDOLF ZIMMERMANN beziehen sich nicht auf die im speziellen Teil behandelten Arten

HANS CHRISTOPH STAMM

I. Allgemeiner Teil

1. Das Gebiet

Das der nachfolgenden Studie zugrunde liegende Gebiet bildet einen Teil der zwischen Elbe und Oder gelegenen Niederschlesisch-Lausitzer Heide, die nach KNOTHE, dem wir eine recht gute Monographie dieser natürlichen Landschaft verdanken,¹ im Süden von einer Linie begrenzt wird, die im Osten bei Parchwitz [Prochowice] (nordwestl. Liegnitz [Legnica]) beginnt und über Bunzlau [Boleslawiec] – Penzig [Pieńsk] – Kamenz – Ortrand – Elsterwerda nach Liebenwerda zu verläuft. Bei Liebenwerda biegt sie in einiger Entfernung von der Elbe nach Norden auf Schlieben zu um und setzt sich von hier aus als Nordgrenze in östlicher Richtung über Sonnenwalde – Calau – Cottbus – Forst – Sorau [Zarf] – Primkenau [Przemkow] auf Raudten [Rudna] zu fort, um dann in einem gewissen Abstand von der Oder [Odra] südlich nach dem Ausgangspunkt Parchwitz umzubiegen. Es wäre vielleicht das gegebene gewesen, die Studie statt auf ein nur klei-

neres Teilgebiet auf die Niederschlesisch-Lausitzer Heide in ihrer Gesamtheit auszu dehnen. Aber einer derartigen Aufgabe standen, wenigstens in der von mir beabsichtigten Form, Schwierigkeiten entgegen, deren Bewältigung über die Kraft und auch über die Mittel eines Einzelnen weit hinaus geht.

Innerhalb des Gesamtgebietes der Niederschlesisch-Lausitzer Heide bildet unser engeres Untersuchungsgebiet, so willkürlich es aufs erste vielleicht auch aus dem Ganzen herausgerissen erscheinen mag, doch ein in vielerlei Hinsicht recht gut charakterisiertes Teilgebiet. Es umfasst den Südwesten der Niederschlesisch-Lausitzer Heide und, politisch gesehen, den Norden der sächsischen und den westlichen Teil der [ehemals] preußischen Oberlausitz. Im Süden fällt seine Grenze mit derjenigen der Niederschlesisch-Lausitzer Heide zusammen; sie verläuft, nördlich des sächsischen [vormaligen] Grenzstädtchens Weissenberg im Osten beginnend, in westlicher Richtung über Neschwitz – Kamenz – Königsbrück, biegt hier zunächst nach Nordwesten und kurz darauf nach Norden über Ortrand auf Mückenberg zu um und wendet sich danach über Ruhland – Hoyerswerda scharf nach Osten, um bei Daubitz wieder nach Süden umzubiegen und über Niesky Anschluss an den Ausgangspunkt bei Weissenberg zu suchen.

Wie bereits erwähnt, fällt die Südgrenze des eben näher umrissenen, in unseren folgenden Darstellungen als Oberlausitzer Niederung bezeichneten Gebietes mit der Südgrenze der Niederschlesisch-Lausitzer Heide zusammen, ist also, zumindestens hier, eine durchaus natürliche. Denn sie entspricht dem letzten Ausklingen des Hügellandes im Tieflande, der Grenze des fruchtbaren Lösslehms gegenüber den kargen Sanden der Niederung und damit auch derjenigen der reicheren Feldbaugebiete der südlichen offenen Gefildlandschaft gegenüber der kümmerlichen Kiefernheide des Nordens. Auch im Westen, vor allem zwischen Ortrand und Mückenberg, fällt sie wiederum nahezu mit der Waldgrenze zusammen; westlich von ihr dehnt sich die weite, waldarme Ebene des Schradens. Nur im Norden verläuft sie mit-

¹ KNOTHE, H., Die Niederschlesische-Lausitzer Heide. Beiträge zur schlesischen Landeskunde, herausgeg. von M. FRIEDRICHSEN. Breslau 1925, S. 117–160.

ten durch das Waldgebiet, erhält aber auch hier ihre Berechtigung dadurch, dass sie den teichreichen und damit auch wasserreicheren Teil der Niederschlesisch-Lausitzer Heide von den teicharmen oder teichleeren nördlichen geschlossenen Waldgebieten und damit zwei auch ornithologisch unterschiedene Gebiete trennt, während sich im Osten die Teichlandschaften allerdings noch über sie hinaus fortsetzen. Aber auch hier ist sie nicht ganz willkürlich gewählt; sie fällt etwa mit der Grenze des noch zu erwähnenden Talsandgebietes zusammen, das für unser engeres Gebiet ein recht kennzeichnendes Merkmal bildet. Selbstverständlich aber wird sich unsere Darstellung nicht sklavisch an die hier im Grossen gezogenen Grenzen halten, sondern oft über sie hinausgreifen; viele Befunde in unserem engeren Untersuchungsgebiet werden sich sogar auf weite Teile des Gesamtgebietes übertragen lassen.

Von der Fläche der Niederschlesisch-Lausitzer Heide, die nach KNOTHE etwa 7.600 km² umfasst, beansprucht die Oberlausitzer Niederung in den hier umrissenen Grenzen etwa ein knappes Fünftel; bei einer Längenausdehnung von 65–70 km besitzt sie eine Breite von gegen 20–25 km. Sie liegt fast durchweg unter der 200-m-Linie und gehört zur Norddeutschen Tiefebene, liegt aber schon im Bereiche von deren südlichem Ausklingen und leitet über zu den südlich sich anschließenden Hügel- und Berglandschaften.

Ihre heutige Ausgestaltung hat sie während der Eiszeit erfahren, von deren Ablagerung sie fast völlig bedeckt ist. Nur an einigen wenigen Stellen ragen über diese letzteren spärliche Reste des Grundgebirges in Form von Grauwacken- und Granitkuppen empor. Völlig vom Eise bedeckt war sie allerdings nur während der ältesten der drei norddeutschen Vereisungen, der Elstereiszeit, während der die nordischen Eismassen sich gegen die Hänge der südlichen Gebirge emporschoben und südöstlich von Zittau zeitweise sogar die sudetische Wasserscheide überschritten und durch ihre Schmelzwässer Sande und Kiese in Nordböhmen ablagerten. In der folgenden, der Saaleiszeit, blieben die südlichen

Teile unseres Gebietes bereits eisfrei; der Eisrand verlief aus der Gegend von Großenhain in nordöstlicher Richtung auf Hoyerswerda zu, wo aber seine weiteren Spuren von den Talsanden des Urstromtales verwischt werden. In der letzten, der Weichseiszeit, erreichten die Eismassen unser Gebiet überhaupt nicht mehr, sie gelangten bereits 60–70 km nördlich der [vormaligen] sächsischen Grenze zum Stillstand. „Doch lag unser Gebiet in Sachsen“, ich folge in meiner Darstellung der für unsere späteren Untersuchungen in vielem wichtig werdenden eiszeitlichen Verhältnisse im wesentlichen den Ausführungen GRAHMANN², „vollkommen unter den Wirkungen des glazialen Klimas. Der Wald starb wahrscheinlich völlig ab, Steppen und später Kältewüsten folgten ihm ... Trockene Eisfallwinde bliesen aus den weiten, eines Pflanzenkleides baren Schotter-



Abb. 3. Teichrohrsänger nach dem Füttern des Kuckucks. 14.7.1934 Königswartha. – Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

² GRAHMANN, R., Grundriss der Quartärgeologie Sachsens, in: FRENZEL, RADIG und RECHE, Grundriss der Vorgeschichte Sachsens. Leipzig 1934, S. 1–60.

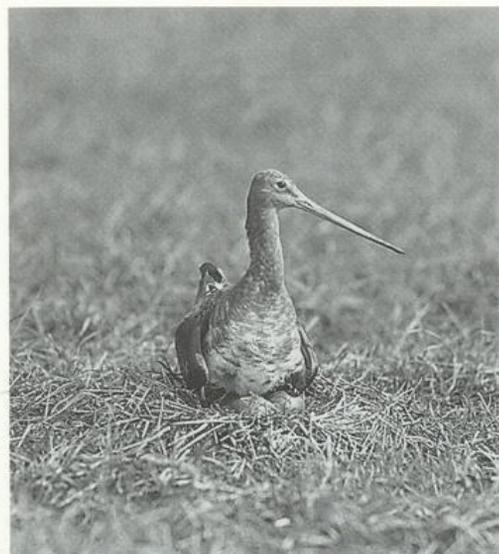


Abb. 4. Uferschnepfe hat sich zum Brüten niedergelassen. 17.5.1937 Königswartha. – Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

flächen der Sander und Flüsse das Feine aus und lagerten den Staub am Fuße der Mittelgebirge als Löss wieder ab. Gleichzeitig wurden in Sandgebieten Dünen aufgeweht.“

Unser engeres Beobachtungsgebiet wurde während der letzten (Weichsel-)Eiszeit zu einem beträchtlichen Teile von einem weiten Gewässer eingenommen, das man früher als den eiszeitlichen Lauf der vor dem Eisrand abbiegenden und in westlicher Richtung auf die Elbe zu fließenden Oder auffasste und dessen weites Tal man als das Breslau-Magdeburger Urstromtal bezeichnete. Da aber neuere Untersuchungen ergeben haben, dass es nicht bis zur Oder durchlaufend, sondern in Schlesien auf eine ziemlich weite Strecke unterbrochen ist, wird es nicht mehr mit der Oder in Verbindung gebracht und heute als südliches oder „Lausitzer Urstromtal“ (GRAHMANN) bezeichnet. Seinen teilweise 10–15 km breiten Raum nehmen heute feinkörnige, vom Wasser ausgelaugte und daher nährstoffarme sogen. „Talsande“ ein, die infolge ihrer großen Verbreitung im Gebiete in weitgehendstem Masse dessen heutigen landschaftlichen Charakter bedingen. Im Süden schließen sich an die Talsande andere,

von den vorhergehenden Vergletscherungen aufgeschüttete, aufgeblasene und eingeebnete Sande („Treibsande“) an, die zum Teil lehmhaltig und daher auch nährstoffreicher als die sterilen Talsande sind, während im nordöstlichen Teile die Talsandablagerungen in ein großes, aufgewehtes Dünengebiet übergehen, das stellenweise recht beträchtliche Höhen erreicht. Landschaftlich bot sich dieses letztere wohl im Norden des ehemaligen Särchener Großteiches dar; es ist heute jedoch ein Opfer des sich in das Gebiet einfressenden Kohlenabbaues geworden und die Aufnahme, die wir noch von ihm bringen können (Taf. 2) [fehlt], gehört daher bereits der Geschichte an.

Die große Nährstoffarmut des Bodens steht in unserem Gebiet jeder Entwicklung einer ertragsreicheren Landwirtschaft hindernd entgegen, sie hat den Siedlungsraum des Menschen auf ein Mindestmaß eingengt und daher ist die Oberlausitzer Niederung bis heute das Waldland geblieben, das sie seit Urzeiten war. Freilich, das Aussehen des Waldes hat sich, seitdem der Mensch das Land in seinen Besitz genommen hat, grundlegend geändert. Die auf besseren Böden stockenden und daher auch üppiger entwickelten Beständen wurden in Kulturland umgewandelt, die übrigen, ausgedehnteren aber durch einen jahrhundertlangen Raubbau auf das ärgste herabgewirtschaftet. Erst die im 19. Jahrhundert einsetzende geregelte Forstwirtschaft war bestrebt, die schweren Schäden, die dem Walde außer durch die schrankenlose Streunutzung u. a. m. dem Walde zugefügt worden waren, wieder zu beseitigen. Wenn sie dabei auch manchmal falsche Wege ging und aus einem unverstandenen Nützlichkeitsprinzip den bestehenden Schäden noch weitere zufügte, so darf uns dies nicht wunder nehmen. Denn die Erkenntnis, dass auch die Forstwirtschaft der Natur keinen Zwang antun darf, den Wald nicht zu einer reinen „Holzfabrik“ machen kann, hat sich erst in unserer Zeit durchgegrungen.

Die bedürfnislose Kiefer ist es, die auf dem kargen Sandboden der Oberlausitzer Niederung noch die besten Entwicklungs- und

Wachstumsmöglichkeiten findet, und sie bedingt daher auch das Waldbild unseres Gebietes. Besonders im Bereiche der Tal- und der Dünensande wird sie zum fast ausschließlichen Waldbaum; stundenlang kann man in diesen Gebieten zwischen ihren eintönigen und meistens auch äußerst kümmerlichen Beständen entlang wandern, ehe man einmal auf eine andere (und dann immer auch nur kleinere) Bestandsform trifft, an deren Zusammensetzung auch andere Baumarten beteiligt sind. Nur die ja ebenfalls anspruchslose Birke leistet der Kiefer Gesellschaft, und hier und da drängen sich wohl auch einmal ein paar Eichen, einzeln oder gruppenweise, in die Bestände der letzteren ein. Adlerfarn, das Heidekraut (*Calluna vulgaris*), die Heidel- und die Preiselbeere bilden dort, wo die Streunutzung den Boden noch nicht seiner letzten Nährstoffschicht beraubt hat, die Bodenvegetation. An vielen Stellen, besonders in den Dünensenkungen, schließt der hier geschilderte Wald, die „Kiefernheide“, Moore von meist nur mäßigem Umfange in sich ein; die Birke wird an diesen Stellen zahlreicher, die *Callunaheide* dagegen verschwindet und macht dünnhalmigen Gräsern und Horsten starrer Binsen Platz. Anderwärts, besonders längs kleinerer Wasserläufe oder in der Nähe von Teichen, kann der trockene Kiefernwald in feuchteren Bruchwald übergehen; die sich hier einstellenden Laubhölzer: Birke, Eiche, verdrängen dabei die Kiefer oft gänzlich. Nur in den südlicheren Teilen unseres Gebietes, auf den etwas nährstoffreicheren lehmhaltigen Treibsanden, bringt es die Kiefer zu wachstumsfreudigeren Beständen, in denen stellenweise die Eiche zu einem charakteristischen Gliede wird oder die von unterständigen Fichtenhorsten durchsetzt sein können. Auch Mischbestände, die man in den nördlicheren Teilen höchstens einmal längs eines Wasserlaufes antrifft, treten auf, und in den Alluvionen der größeren Bäche und Flüsschen begegnet man reinen Laubholzbeständen von freilich nur kleinerem Umfange, sie sind Reste des ehemals wohl verbreiteteren und vorwiegend aus Eichen, Linden und Hainbuchen sich zusammensetzenden Auwaldes. Die Fichte



Abb. 5. Wasserralle sich zum Brüten niederlassend. 16.7.1937 Königwartha, Großer Griesteich. – Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

tritt in reinen Beständen in unserem Gebiete nur ganz vereinzelt auf. Man hat sie an diesen Stellen an Stelle der Kiefer zu kultivieren versucht, aber nur selten zu wirklich gesunden Beständen heranzuziehen vermocht.

Unser Gebiet wird von einer Anzahl von Wasserläufen durchflossen, die ihren Ursprung in dem südlicher gelegenen Berg- und Hügelland haben und deren Laufrichtung eine vorwiegend nördliche ist. Die bedeutendsten von ihnen sind die Pulsnitz im Westen, die Schwarze Elster, die das Klosterwasser und das Schwarzwasser in sich aufnimmt, die Spree, die sich in die Kleine und die Große Spree teilt und der das Löbauer Wasser zufließt, sowie der Schwarze Schöps im Osten. Längs der breiten Talauen, die sich diese Flüsse und Flüsschen in unserer flachen Niederung geschaffen haben und in denen auch der Wald zumeist weit zugunsten von feuchten Wiesen und Wiesenmooren zurücktrat, wanderte einst der Mensch in das Gebiet ein; er legte hier seine ersten Siedlungen an

und begann, das Land in Kulturland umzuwandeln. Der meistens aber nur sehr bescheidene Ertrag, den Feld- und Weidewirtschaft lieferten, führte allmählich zur Anlage ausgedehnter und gewinnreicherer Fischteiche, deren erste Anfänge möglicherweise schon ins 14. oder 15. Jahrhundert zurückfallen, die aber wohl erst in den letzten Jahrhunderten ihre größte Ausdehnung erhielten. Rund 800 Teiche mit einer Gesamtfläche von gegen 3.200 ha entfallen allein auf den [bis 1945] sächsischen Anteil des Gebietes. Die oft eine recht beträchtliche Größe erreichenden Teiche sind fast immer zu größeren Gruppen vereinigt und ordnen sich in das System der süd-nordwärts gerichteten Wasserläufe ein, in dem sie wohl zum überwiegenden Teil die Stelle ehemaliger nasser Wiesenmoore einnehmen dürften.

Mit der Schaffung dieser Fischteiche aber trat eine landschaftliche Umgestaltung unseres Gebietes ein, die von dem denkbar größten Einfluss auch auf das Vogelbild der Oberlausitzer Niederung werden sollte. Denn in ihr verborgen lagen die Bedingungen für die Entwicklung jenes reichen Wasservogellebens, das unser Gebiet zu einem der vogelkundlich anziehendsten ganz Deutschlands macht und das seit weit über hundert Jahren in fast ununterbrochener Folge Ornithologen immer wieder zu Studien und Arbeiten angeht hat.

Seit einigen Jahrzehnten hat nun mit dem Kohleabbau noch ein anderer größerer Wirtschaftszweig Einzug in unser Gebiet gehalten; er erstreckt sich allerdings im wesentlichen nur auf den nördlichen Teil. Aber unaufhaltsam frisst sich hier der Bagger ins Land, und wo er arbeitet, verschwindet der Wald, verschwinden Wiesen und fruchttragende Felder und selbst ganze große Dörfer; an ihre Stelle treten meilenweite, kahle Oedflächen, mit deren Wiederaufforstung wenigstens in jüngerer Zeit mit größerer Energie begonnen worden ist. Zweifellos werden auch diese Umgestaltungen sich immer mehr auch im Bilde der Vogelwelt unseres Gebietes auswirken; freilich viel weniger im positiven, dagegen aber umso einschneidender wohl im negativen Sinne.

[Anmerkung des Bearbeiters: An dieser Stelle fehlt ein Teil des vorgefundenen Manuskriptes, das bis hier vier nicht paginierte Seiten umfasst. Die folgende mit „15“ paginierte Manuskriptseite ist ein aus dem Zusammenhang gerissenes Fragment.]

...bild dieser nach Zusammensetzung und daher auch nach ihrem äußeren Aussehen stark wechselnden Bestände ist im allgemeinen weniger einheitlich; am reichsten entwickelt aber meistens in der Nähe von Teichen, wo sie oft, selbst schon vielfach auf feuchterem Boden stockend, zum Bruchwald überleiten können. An derartigen Stellen kann man dann oft in einer fortlaufenden Folge den allmählichen Übergang der ärmeren Stangenholz-Ornis zur reicheren Bruchwaldfauna verfolgen.

4. Althölzer (im Alter von über 60 Jahren)

Die Zunahme der Artenzahl bereits in den älteren Stangenhölzern setzt sich auch in den Althölzern fort, verringert sich in der Regel aber wieder etwas in seinen ältesten Beständen. Große Unterschiede bestehen zwischen den Beständen ohne wesentliche Boden- und jegliche Unterholzflora und solchen, die reichere Unterholzbestände aufweisen. Ebenso übt auch der Boden selbst über seinen Einfluss auf die Entwicklung der Unterwaldflora hinaus noch einen weiteren aus, indem Bestände auf trockenen Böden meist weniger reich besiedelt sind als solche auf feuchteren Böden. Untersuchungen hierüber dürften noch sehr lohnende sein. In den Althölzern erscheinen an neuen Arten neben den bereits in besonderen älteren Ausbildungsformen der Stangenhölzer sich einfindenden, wie

Waldlaubsänger, Garten- und
Waldbaumläufer, Blaumeise usw.

noch der

Pirol, Gimpel, Baumpieper, Kleiber,
Wintergoldhähnchen, Grauer und
Trauerfliegenschnäpper, Gartenrotschwanz,
Großer Buntspecht, Schwarzspecht

und als Nutznießer von dessen verlassenem
Bruthöhlen

Waldkauz, Hohлтаube, Dohle, Blaurake
und Schellente, vielleicht auch Wiedehopf.

Ferner die

Waldohreule

und von den Tagraubvögeln neben den be-
reits in den älteren Stangenhölzern erstmalig
auftretenden

Turm- und Baumfalk

noch

Wanderfalk, Mäusebussard, Hühnerhabicht,
Schwarzer Milan und Wespenbussard,

zu denen als mehr gelegentlich vorkommen-
de Arten noch

Kernbeißer, Wendehals, Grünspecht
und Turteltaube

kommen können. Aus den früher schon
besprochenen Formationen verbreiten sich
schließlich auch noch über die Althölzer

Buchfink, Kohl-, Tannen- und Haubenmeise,
Misteldrossel und Ringeltaube,

vereinzelt auch der

Eichelhäher

sowie an den an die offene Landschaft gren-
zenden Rändern noch die

Nebelkrähe.

Von den in den Althölzern neu auftretenden
Arten kommt der Pirol sowohl in reinen
Kiefernbeständen, häufiger aber in solchen
vor, die...

[Anmerkung des Bearbeiters: Der folgende
Manuskripttext ist wiederum abgängig. Dabei
handelt es sich um sechs Manuskriptseiten.]

Wahrscheinlich ist der Fichtenwald auch
noch Brutraum des

Fichtenkreuzschnabels,

obwohl für diesen Vogel ein völlig eindeuti-
ger Brutnachweis aus dem Gebiet bisher
noch nicht vorliegt. Aber bereits in den 20er

Jahren machte mich Freund WEISSMANTEL
darauf aufmerksam, dass ein Grüngräbche-
ner, aus dem Erzgebirge stammender Förster
mit aller Bestimmtheit das Brüten des ihm
aus seiner Heimat vertrauten Vogels in der
Umgebung Grüngräbchens behauptet. Das
gleiche taten später Muskauer Forstbeamte in
bezug auf eine urwüchsige Kiefern-Fichtenna-
turverjüngung im Muskauer Revier Jagd-
schloss, die von v. VIETINGHOFF-RIESCH
(294) daher auch als Biotop des Fichten-
kreuzschnabels genannt wird und bei der ich,
als ich sie das erste Mal sah, sofort auch an
unseren Vogel denken musste. In dem dichten,
gesundwüchsigen, unterständigen Fichten-
bestand der Weißkollmer Reiherkolonie,
in der ich Kreuzschnäbeln mehrfach begeg-
net war, traf ich einmal an einem der ersten
Apriltage auch eine ganze Familie (2 ad., 3
juv. Vögel) an.

Laub- und Mischwald

Auch der Laubwald, der in der Oberlausitzer
Niederung früher zweifellos viel weitere
Verbreitung besessen hat und in den Alluvi-
onen der Flüsse aus Auwald entwickelt war,
tritt heute völlig hinter dem Kiefernwald
zurück. Seine kleinen Reste finden sich vor-
zugsweise in den flachen Talauen der Bäche
und Flüsse – sie gehen landeinwärts dann
meistens in die Kiefernheide über – oder
lehnen sich den Teichlandschaften an. Die
bestandsbildenden Baumarten sind Eiche,
Linde, Hainbuche, Esche, Ahorn, Rüster,
Birke und Aspe, denen sich dann oft noch
die Kiefer und, in z. T. sehr alten Exempla-
ren, die Fichte beimengt. Die Zusammenset-
zung der einzelnen Bestände ist eine sehr
wechselnde; neben solchen, in denen fast bis
zum reinen Bestand nur eine Baumart vor-
herrscht und sich nur spärlich zwei oder drei
andere Arten mischen, begegnet man ande-
ren, die sich aus fast allen der vorgenannten
Arten zusammensetzen. Unterholz und
Gebüsch ist in diesen meist sehr alten Be-
ständen fast immer reichlich vorhanden –
nur einige wenige, meist reiner zusammenge-
setzte entbehren den Unterwuchs – und

[Tab. 1. Laubwaldbewohner.]

Nebelkrähe	Schwanzmeise	Rotkehlchen**
Dohle	Rotrückiger Würger	Zaunkönig
Eichelhäher	Grauer Fliegenfänger	Wiedehopf
Star*	Trauerfliegenfänger	Blaurake
Pirol,	Weidenlaubvogel**	Grünspecht
Kernbeißer	Fitislaubvogel**	Buntspecht**
Grünfink*	Waldlaubvogel	Kleinspecht*
Buchfink	Gelbspötter*	Schwarzspecht*
Goldammer	Mönchsgrasmücke*	Wendehals
Waldbaumläufer	Gartengrasmücke	Kuckuck
Gartenbaumläufer	Dorngrasmücke	Waldkauz
Kleiber	Zaungrasmücke**	Waldohreule
Kohlmeise	Amsel	Ringeltaube
Blaumeise	Singdrossel	Hohltaube*
Sumpfmehse	Wacholderdrossel	Turteltaube
Weidenmeise**	Gartenrotschwanz	

dementsprechend zeigen sie auch eine reiche Entwicklung des Vogellebens.

Laubwaldbewohner aus der Vogelwelt sind [s. Tab. 1]. Von ihnen kommen die mit * bezeichneten Arten nicht im Nadelwald vor (der Star ist Nadelwaldbewohner nur in Neschwitz, und hier erst durch die Darbietung von Nistkästen zu einem solchen geworden), während die durch ** gekennzeichneten den Laubwald nur in einer dem Nadelwald gegenüber stark verminderten Häufigkeit bewohnen.

Von den Tagraubvögeln ist vor allem der

Wespenbussard

Bewohner des Laubwaldes; der Sperber meidet ihn gänzlich, und auch den Baumfalk habe ich in ihm noch nicht angetroffen.

Besonders reich entwickelt ist das Vogelleben in jenen üppigen, meist aus dem früheren Auwald hervorgegangenen Laubholzbeständen, wie sie sich in manchen direkt prächiger Entfaltung an größere Teiche oder Teichgebiete anschließen (Großbaselitzer [lies: Deutschbaselitzer] Großteich, Kreba – jetzt Heideanger usw.) und die neben anderen Laubhölzern vor allem auch alte, riesige, höhlenreiche Eichen sowie eine recht vielseitige Unterholz- und Gebüschflora aufweisen.

Pirol, Gartenbaumläufer, Blaumeise, Waldlaubvogel, Gelbspötter, Mönchs- und Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Zaunkönig usw.

werden hier zu den tonangebenden Arten, während alte Grünspecht- oder die natürlichen Höhlen in den alten Eichen

Dohle, Star, Wiedehopf, Blaurake, Waldkauz, Hohltaube und Schellente

willkommene Brutgelegenheiten bieten können.

Lichtere (und meist jüngere), von Kiefern durchsetzte und an Teiche sich anlehende Laubholzbestände sind das bevorzugteste Brutgebiet der

Wacholderdrossel,

die hier bald einzeln, bald auch in kleineren Kolonien von nur wenigen Paaren nisten kann, mit ihren Brutorten aber häufig wechselt. Ein ziemlich ursprüngliches Auwaldgebiet noch ist das von Laske (halbwegs zwischen Kamenz und Königswartha gelegen), das sich aus Hainbuche, Eiche, Birke, Aspe, Ahorn, Esche und Linde zusammensetzt und seiner Ursprünglichkeit (und interessanten Bodenflora) wegen auch als Naturdenkmal

eingetragen worden ist. Als seine auffallenderen Bewohner seien

Pirol, Gelbspötter, Mönchs- und Gartengrasmücke, Grünfink und Zaunkönig

sowie der hier brütende

Wespenbussard

genannt. – Die üppig entwickelten Auwälder bildeten in der Vergangenheit auch das Brutgebiet der heute dem Gebiet als Brutvogel nicht mehr angehörenden

Nachtigall

und wohl auch des heute nur noch gelegentlich im Gebiete brütenden

Blaukehlchens.

Die in der Oberlausitzer Niederung nicht heimische Rotbuche findet sich als künstlich eingebrachter Baum in zahlreichen, meist aus Auwaldbeständen hervorgegangenen herrschaftlichen Parks, bildet aber auch einen zwar nur kleinen, aber umso schöneren Waldbestand nördl. des Rauden-Mönauer Teichgebietes auf fruchtbarem Schwemmlandboden, der auf der einen Seite von der Spree begrenzt, nach dem Lande zu aber halbkreisförmig durch einen hohen Dünenzug von der sterilen Kiefernheide getrennt wird. Im Frühjahr erfüllt der

Waldlaubvogel

diesen Bestand mit seinem Gesang, während in verlassenen Höhlen des neben dem

Grünspecht vorkommenden Schwarzspechts die

Schellente

ihre Gelege bebrütet, um die Jungen dann auf die Spree zu führen.

In einigen kleinen reinen Beständen kommt auch die Birke in unserem Gebiete vor. Diese Birkenbestände, deren Böden meist nur Waldgräser bedecken, gehören zu den vogelärmsten überhaupt. Außer Meisen, die sie in der Hauptsache aber wohl nur nahrungsuchend von der Nachbarschaft aus

besuchen, habe ich als Brutvogel nur den Buchfink regelmäßig beobachtet, ziemlich häufig aber auch den

Kleinspecht

angetroffen, von dem ich aber nicht behaupten mag, dass er dann auch in allen Fällen einem solchen Bestand als Brutvogel angehört hat. In einem reicher von Eschen und Aspen durchsetzten Birkenbestand, dessen reicher entwickeltes Brombeer- und anderes Gestrüpp u. a. Dorn- und Gartengrasmücke bewohnten, lernte ich als Brutvogel schließlich auch die

Weidenmeise

kennen, die sich ab und zu auch in jenen, oben erwähnten, von Kiefern durchsetzten Laubholzbeständen einfindet, die für das Vorkommen der Wacholderdrossel charakteristisch sind.

Besonders artenreich sind schließlich Laubholz-Mischbestände, denen Kiefern und Fichten beigemischt sind und in denen sich dann auch

Tannen- und Haubenmeise

einfinden können, die sonst ja den reinen Laubwald meiden. Das Vorkommen auch des Ziegenmelkers in einem derartigen Bestand bei Klösterl. Neudorf ist wohl mehr als Ausnahmeerscheinung zu werten. – Von zwei der eben charakterisierten Bestände, der zwischen Königswartha und Wartha gelegenen Wominka und dem Neschwitzter Revierteil Tiergarten, gebe ich im nachfolgenden zwei Artenlisten [Tab. 2]. Die in der Schwarzwasser- aue zwischen diesem Fluss und dem Abflussgraben der westlicheren Caminauer Teiche sich hinziehende, etwa 750 m lange und 300 bis 400 m breite, schätzungsweise 25 ha umfassende Wominka ist ein ursprüngliches Auwaldgebiet, dessen Charakter durch eingebrachte Kiefern und später sogar durch Fichten, von denen die letzteren aber nur kümmernde, niedrige dickungsähnliche Bestände bilden, stark verändert worden ist. An seiner Ostseite hat sich längs des Teichabflussgrabens eine sehr reiche Strauch- und Gebüsch-

[Tab. 2. An der Wominka im Neschwitzer Revier teil Tiergarten festgestellte Brutvögel.] W = Wominka: o = sicherer Brutvogel, oo = in 2 oder mehr Paaren brütend. ? = beobachtet, Brutvorkommen aber nicht erwiesen, T. N. = Tiergarten Neschwitz: von A. DIETRICH 1935 verhört, Zahlen = von H. KRÄTZIG 1939 festgestellte Brutpaare, die Höhlenbrüter z. T. in Nistkästen brütend.

	W.	T. N.		W.	T. N.
Nebelkrähe	o	+ -	Waldlaubvogel	oo	- 2
Eichelhäher	o	+ -	Gartenspötter	?	--
Star	o	+ 2	Gartengrasmücke	oo	+ 1
Pirol	oo	+ -	Mönchsgrasmücke	o	+ 2
Kernbeißer	?	+ -	Dorngrasmücke	oo	+ 1
Buchfink	oo	+ 5	Zaungrasmücke	oo	--
Goldammer	o	+ -	Singdrossel	o	+ 1
Baumpieper	oo	+ -	Amsel	oo	+ -
Gartenbaumläufer	o	+ -	Gartenrotschwanz	o	+ 1
Kleiber	oo	+ 2	Rotkehlchen	oo	+ 1
Kohlmeise	oo	+ 3	Zaunkönig	o	--
Blaumeise	oo	+ 1	Grünspecht	o	+ -
Tannenmeise	o	+ 2	Buntspecht	o	+ 1
Haubenmeise	o	+ 1	Kuckuck	o	+ -
Sumpfmehse	o	+ -	Waldkauz	-	+ +
Schwanzmeise	o	+ -	Turmfalk	o	--
Wintergoldhähnchen	?	+ 4	Baumfalk	?	--
Rotrückiger Würger	oo	--	Mäusebussard	o	--
Grauer Fliegenfänger	?	--	Hühnerhabicht	o	--
Trauerfliegenfänger	-	+ 3	Wespenbussard	-	+ 1
Weidenlaubvogel	oo	+ 1	Ringeltaube	o	+ 2
Fitislaubvogel	oo	+ -	Turteltaube	o	+ 1
			(Stockente)	o	--

vegetation entwickelt, die vor allem neben Grasmücken den Rotrückigen Würger zur Ansiedlung in einer Anzahl von Paaren veranlasst hat¹³. Der 10 ha große Neschwitzer Revier teil Tiergarten ist ein plenterartig bewirtschafteter, in der offenen Feldlandschaft gelegener Laub-Nadelmischwald mit z. T. sehr alten Bäumen.

In zwei Arbeiten von SCHIERMANN und GLASEWALD liegen Bestandsaufnahmen auch aus brandenburgischen Laubwaldgebieten vor. SCHIERMANN¹⁴ untersuchte den etwa 28

Quadratkilometer großen Unterspreewald, der im wesentlichen ein Sumpflaubwaldgebiet darstellt, von dem sich - wie ich mich durch Augenschein überzeugen konnte - allerdings nur Teilgebiete mit den Laubholzbeständen meines Beobachtungsgebietes in Vergleich bringen lassen. Im wesentlichen jedoch entspricht die von SCHIERMANN für das eigentliche Waldgebiet gegebene Artenliste, wenn man von einigen lokal bedingten Unterschieden absieht, auch derjenigen der Laubholzbestände der Oberlausitzer Niederung. Dagegen aber scheinen mir in der Häufigkeit der einzelnen Arten erheblich größere

¹³ Durch Holzentnahme u. a. forstl. Maßnahmen hat sich seit über 10 Jahren der Charakter der Wominka zu ihren Ungunsten verändert. Die Aufnahme ihres Vogelbestandes liegt vor diesen Veränderungen.

¹⁴ SCHIERMANN, G., Studien über Siedlungsdichte im Brutgebiet. Journ. f. Ornith. 78 (1930), S. 137-180.

Unterschiede vorhanden zu sein, die sich wohl aus dem teilweise anderen Charakter der Lausitzer Laubwaldbestände erklären. In Ermangelung zuverlässiger Bestandsaufnahmen aus meinem Beobachtungsgebiet lassen sich aber zunächst noch keine sicheren Vergleiche ziehen. GLASEWALDS¹⁵ Untersuchungsgebiet war ein Laubwirtschaftswald des Staatsforstamtes Chorin, der sich aus Beständen der verschiedensten Altersklassen zusammensetzte, während die Laubwaldgebiete meines Beobachtungsgebietes fast nur ältere Bestände sind. Die Liste der von GLASEWALD auf den von ihm untersuchten Probeflächen tatsächlich festgestellten Brutvögel bleibt zwar erheblich hinter der Artenzahl der Laubhölzer meines Beobachtungsgebietes zurück; zusammen jedoch mit den von GLASEWALD gleichzeitig noch beobachteten (und in dem von ihm untersuchten Laubwaldgebiet zweifellos auch brütenden) Arten nähern sich auch die GLASEWALDSchen Ergebnisse weitgehend der Artenzahl im Oberlausitzer Laubwald.

[II. Spezieller Teil]

Corvus corax corax L., Kolkkrabe

Der Kolkkrabe gehört heute nur noch der Geschichte an, bewohnte aber ehemals die ausgedehnten Waldungen des Gebiets; nach V. UECHTRITZ (3) „einzeln und auf den höchsten Rothtannen nistend“. Um die Mitte des vergangenen [19.] Jh. nahm sein Bestand jedoch rasch ab; am längsten hat er sich nach W. BAER (64) bis um 1860 bei Weisskeissel (Muskauer Heide) sowie bei Kolpen, bis 1870 in der Reiherkolonie bei Weisskollm und bis 1878 am Jäckelsberg in der Görlitzer Heide gehalten. Mit Recht betont BAER, dass der Vogel nachweislich nicht den direkten Verfolgungen durch den

Menschen erlegen, sondern überall allein der Lichtung der alten Waldbestände gewichen ist.

Corvus corone corone L., Rabenkrähe

Corvus corone cornix L., Nebelkrähe

Die Oberlausitzer Niederung liegt im Verbreitungsgebiet der Nebelkrähe. Doch verbastardiert sich diese, wie schon ältere Beobachter wie BRAHTS (10), R. TOBIAS (40) u. a. hervorgehoben haben, mit der einzeln ostwärts über die Elbe vordringenden Rabenkrähe: im Westen des Gebietes (um Schwepnitz, Kamenz usw.) natürlich zahlreicher, als weiter nach dem Osten zu, wo Mischpaare immer seltener werden. WEISSMANTEL (in der MEISEschen Arbeit, 169) schätzt im Westen den Anteil des Mischbluts auf mindestens 20 %, ich selbst im mittleren Teile (um Königswartha usw.) auf etwa 5–10 %. Allerdings sind diese bisher nur auf Grund feldornithologischer Feststellungen gewonnene Zahlen etwas relativer Natur, sie können gesichertere erst werden durch die Untersuchung möglichst vieler geschossener Brutkrähen. Der Angabe HEINRICH KRAMERS (64), dass *C. c. corone* sich regelmäßig bei Kleinwelka (südl. unseres Gebiets) und bei Königswartha finde, ist bereits HANTZSCH (69) mit dem sehr richtigen Hinweis entgegengetreten, dass es unmöglich ist, im Verbreitungsgebiet der Nebelkrähe eine Rabenkrähe sicher zu bestimmen, wenn man sie nicht in der Hand hat, da man beim Rückwärtsstreifen des Gefieders oft genug helle, an *cornix* erinnernde Federn findet¹. Ich selbst konnte in den langen Jahren meiner Königswarthaer Beobachtungstätigkeit durch Untersuchen des toten Vogels nur ein einziges Mal eine sichere Rabenkrähe feststellen. BAER (64) vermochte Paarbildung nur zwischen Rabenkrähen in unserem Gebiete niemals festzu-

¹⁵ GLASEWALD, K., Die Vogelwelt eines Laubwirtschaftswaldes der Mark Brandenburg. Neudamm u. Berlin 1939.

¹ Nach den mir inzwischen von Herrn Dr. HERBERT KRAMER in Striegau freundlicherweise zur Verfügung gestellten Tagebuchaufzeichnungen HEINRICH KRAMERS hat dieser in den 90er Jahren des verflorenen [19.] Jh. bei Königswartha Raben- (bzw. schwarze) Krähen in einer Häufigkeit beobachtet, wie sie heute auch nicht annähernd mehr besteht.

stellen, sondern immer nur solche mit Nebelkrähen. Auch mir ist es nicht anders ergangen; wurde mir einmal eine „reine“ Rabenkrähenbrut gemeldet, so stellte sie sich bei näherem Hinschauen doch immer als eine Mischbrut bzw. als solche von dunklen Bastardvögeln heraus. Während des Herbstes und Winters findet ein oft starker Durch- und Zuzug wohl nordöstlicher Nebelkrähen statt.

Corvus frugilegus frugilegus L., Saatkrähe

Die Saatkrähe ist in unserem Gebiet nur noch Dz. und Wg.; dürfte als Bv. aber auch in der Vergangenheit in den von der Kiefernheide beherrschten Landschaften kaum eine besonders große Rolle gespielt haben. STOLZ (77), der dem Vorkommen des Vogels in der Oberlausitz sehr gründlich nachgegangen ist, lässt für unser engeres Gebiet neben der 1885 erloschenen Kolonie bei Reichwalde nur die gleich der vorigen auch schon von BAER (64) erwähnte, zu dessen Zeit aber bereits längst nicht mehr bestehende Siedlung bei Litschen gelten, in der auf riesigen Pappeln in der Spreeaue die Saatkrähe gesellschaftlich mit Fischreihern und Kormoranen genistet hat. Weitere Siedlungen (Kodersdorf, Königshain, Ludwigsdorf, Reichenbach usw.), die STOLZ und in jüngerer Zeit auch SCHAEFER (223) in der weiteren Umgebung von Görlitz noch nachweisen konnten, liegen oder lagen bereits außerhalb unseres engeren Untersuchungsgebietes.

Die im Herbst sich einstellenden, oft recht kopfreichen Gesellschaften ziehender Saatkrähen, auf deren Herkunft eine im Februar 1929 bei Baruth (nö. Bautzen) geschossene, am 3. Juni 1928 nestjung bei Puschkino (bei Moskau) beringte Saatkrähe (186, 202) einiges Licht wirft, lichten sich im Winter sehr, wohl, weil große Teile weiter wandern, andere aber ausgedehntere Feldlandschaften, wie sie ihnen im gewünschten Umfang unser waldreiches Gebiet nicht überall bietet, aufsuchen. Ich sah im Herbst oft Saatkrähen in großer Menge zusammen mit Nebelkrähen nahrungssuchend in eben gefischten Teichen.

Coloeus monedula spermologus (Vieill.), Dohle

Die Dohle ist ein verbreiteter Bv., der gesellig Schlösser, Türme usw. besiedelt, aber auch in den Beständen älterer, höhlenreicher Bäume nistet, wie sie sich in unserem Gebiet in den zahlreichen Parks oder in der Umgebung vieler Teichgebiete befinden. In der Reiherkolonie von Weisskollm und im Forst von Neudorf-Klösterlich traf ich sie auch inmitten des geschlossenen Waldes in Schwarzspecht-höhlen brütend an. In Neschwitz, wo die Dohle seit Jahrzehnten verschwunden war, siedelte sie sich wieder an, als Herr v. VIETTINGHOFF aufgezogene Dohlen in einer Freivoliere unterbrachte. Nach dem Ausfliegen der Jungen verlassen die Vögel ihre Brutstätten; in Neschwitz geschieht dies gegen Ende Mai. Ausgangs August erscheinen sie hier von neuem und halten sich von da an sowie während des Winters unregelmäßig an ihnen oder in der Umgebung auf, um von Mitte bis Ende Januar oder spätestens von Anfang Februar an sich wieder dauerndem Aufenthalt niederzulassen. Im Winter findet ein stellenweise größerer Zuzug statt; die in Gesellschaft der Saatkrähenscharen sich einstellenden und mit diesen auch wieder verschwindenden Zuzügler müssen wir wohl (obwohl der eindeutige Nachweis dafür noch nicht erbracht worden ist) der östlichen Form *C. m. soemmeringii* (Fischer) zurechnen.

Pica pica pica (L.), Elster

Von den südlicher gelegenen, offeneren (aber an Baumgruppen und kleineren Gehölzen noch reichen) Feldlandschaften aus verbreitet sich die Elster auch über gleichgeartete Feldbaugebiete der Niederung, über die sie sonst aber sehr ungleichmäßig verbreitet ist, ohne dass man immer einen stichhaltigen Grund dafür erkennen kann. HANTZSCH (69) bezeichnet die Art 1903 für die Gegend von Königswartha als ziemlich häufig; in den ersten Jahren meiner Beobachtungstätigkeit, also zu Beginn der 20er Jahre, begegnete ich ihr hier jedoch nur ganz ausnahmsweise, und erst seit Ende der 20er Jahre ist sie wieder

zahlreicher und seit etwa 5 Jahren in den eigentlichen Königswarthaer Teichlandschaften, wo sie auf baumreichen Dämmen und in den Teichen selbst in höheren Weiden- und Erlensträuchern nistet, sogar direkt häufiger geworden. Die Verfolgungen, denen die Elster ausgesetzt ist (die in unserem Gebiete aber vielfach nur recht mäßig sind), erklären m. D. die ungleichmäßige Verbreitung und die Schwankungen in ihrem Bestande keineswegs allein.

Nucifraga caryocatactes macrorhynchos Brehm,
Dünnschnäbeliger Tannenhäher

Soweit ich dies ermitteln konnte, gehören alle in der Oberlausitzer Niederung beobachteten und auf ihre Formzugehörigkeit bestimmten Tannenhäher der dünnschnäbeligen Form an, die im Gebiete beobachtet wird, sobald Invasionen Mitteleuropa erreichen. Es würde eine Wiederholung bekannter Tatsachen bedeuten, die Invasionsjahre, die bereits TOBIAS (40), BAER (64), STOLZ (88) u. a. mitgeteilt und aus neuerer Zeit erschöpfend im periodischen ornith. Schrifttum bekannt gegeben worden sind, hier im Einzelnen aufzuzählen.

Garrulus glandarius glandarius (L.),
Eichelhäher

Der Eichelhäher ist ein verbreiteter und häufiger Bv., er bevorzugt als solcher vor allem laubholzreichere Mischbestände und stellt sich einzeln auch in ausgedehnteren Parks, auf baumbestandenen, waldnahen Teichdämmen und ähnl. Orten ein, meidet aber auch die ausgesprochene Kiefernheide nicht, in der er dann vorwiegend in 20 bis 30jährigen Dickungen brütet. Im Herbst findet ein in den einzelnen Jahren sehr schwankender, oft aber recht starker Zu- und Durchzug statt.

Sturnus vulgaris vulgaris L., Star

Der Star ist ein im ganzen Gebiete gleich häufiger Bv., der ehemals wohl vorzugsweise die laubholzreicheren Waldbestände der Bach- und Flussaue bewohnt haben mag, die ihm auch heute noch in ihren allerdings meist spärlichen Resten Wohngebiete sind in gleicher Weise wie die gehölzähnlichen, an alten Eichen und anderen Laubhölzern reichen Baumgruppen, die sich an viele Teiche und Teichgruppen anschmiegen. Ebenso bevölkert er die zahlreichen parkähnlichen Baumgärten und alle Parks, sobald ihm hier natürliche oder Spechthöhlen Nistmöglichkeiten bieten und die er an derartigen Stellen dann oft auch restlos ausnützt, sodass man bis zu 5 Starenpaare in einem Baume nistend finden kann. Seine jüngste Eroberung im Gebiet bildet die sterile Kiefernheide, allerdings zunächst nur auf Neschwitzer Flur, in die ihn v. VIETINGHOFF planmäßig durch die Darbietung künstlicher Nisthöhlen gezogen hat. Durch das Aufhängen von Nistkästen hat man ihn seit langem ja auch in immer stärkerem Maße an die menschlichen Wohnstätten gebunden, für die er heute vielfach charakteristischer ist als für manche seiner ehemaligen Wohngebiete.

Die Bindung des Stares an die Wohnstätten des Menschen durch die Bereitstellung von Nistgelegenheiten in der Lausitz ist alt; bereits 1785 lesen wir bei LESKE (1): „Hier (in Reichenbach, O. L.) sehe ich auch, dass man die Stare hegte, und ihnen an die Linden kleine hölzerne Gehäuse, die man hier Star-mezen nennt, anhing, worin sie nisten und die Eier ausbrüten. Dieses geschieht vorzüglich deswegen, weil die Stare Raupen fressen, und folglich durch Verminderung derselben für Kultur des Obstes sehr nützlich sind. Gewiss eine nachahmungswürdige Gewohnheit“. Dass aber die Schädlingsbekämpfung durch den Star nicht der alleinige (und wohl auch nicht der ursprüngliche) Grund seiner Hege gewesen ist, verrät uns v. UECHTRITZ, der 1820 in seinen „Kleinen Reisen“ (2) schreibt: „So gemein als in der preußischen Oberlausitz fand ich den Star nirgends in Schlesien. Dort hegen ihn die Landleute in

und um die Dörfer, der Jungen wegen, die man halbflügge als eine Delikatesse verspeist. Sie hängen hölzerne mit einem Deckel und runden Loch an der Vorderseite versehene kleine Kasten an die Bäume und Dachgiebel und die daran gewöhnten Stare legen ihr Nest darin wie in hohlen Bäumen an. Auch im Voigtlande fand ich diese Gewohnheit eingeführt“.

Nach dem Flüggewerden der Jungen schließen sich die Stare zu den bekannten Flügen zusammen, die von Ende Mai an und im Juni sich immer zahlreicher des Abends zum Übernachten in den Teichgebieten einfinden. In früheren Jahren, als in meinem Beobachtungsgebiet alle größeren Teiche noch ausgedehntere Bestände vieljährigen Rohres aufwiesen, geschah das Übernachten von allem Anfang an in diesen Beständen; seitdem man aber die Teiche von mehrjähriger Vegetation freihält und alles Rohr im Herbst mäht, übernachten die Vögel zunächst auf den Bäumen der Dämme und siedeln in das junge Rohr erst über, sobald dieses eine genügende Höhe und Dichte erreicht hat. An ihren Schlafplätzen halten die Stare Jahre hindurch mit der größten Zähigkeit fest; im Königswarthaer Gr. Grenzteich, den ich als Starenschlafplatz seit dem ersten Jahre meiner Lausitzer Tätigkeit kenne und der auch vorher schon immer ein solcher gewesen sein soll, versuchten, als nach 1930 die ausgedehnten alten Rohrbestände gemäht worden waren, die abends zufliegenden Schwärme immer wieder in den stehen gebliebenen, kaum der Erwähnung wertigen Resten alten Rohres unterzukommen; es gab allabendlich bis zum Eintritt der Dunkelheit Streitereien um die begehrten Schlafplätze, die erst ihr Ende fanden, nachdem der größere Teil der Vögel auf den Bäumen der angrenzenden Dämme Unterkunft gefunden hatte. Auch heute ist der Grenzteich, nachdem inzwischen auch die Übernachtungsmöglichkeiten wieder etwas bessere geworden sind, noch immer der begehrteste Schlafplatz. Und wenn ein Teil der Vögel sich inzwischen auch an benachbarte Teiche gewöhnt hat, so versuchen doch immer wieder Flüge, den „Eingesessenen“ den knapperen

Raum im Grenzteich streitig zu machen. Von den Massen von Vögeln, die sich an einem solchen Schlafplatz zusammenfinden können, vermag sich der Fernerstehende kaum eine Vorstellung zu machen; ich kam vor Jahren durch vorsichtiges Abschätzen der Stärke der einzeln ankommenden Flüge im Gr. Grenzteich auf mindestens 80.000 übernachtende Stare! Da es in der Oberlausitzer Niederung eine Anzahl solcher Schlafplätze gibt und die in diesen nächtigenden Vögel auch im entferntesten nicht nur im Gebiet allein groß geworden sein können, wird man es bei der Hauptmasse der Übernachtenden wahrscheinlich mit Vögeln zu tun haben, die in den südlicheren, teicharmen Feldlandschaften, vielleicht auch in den Bergen der Lausitz erbrütet worden sind.

Die Ankunft des Stares im Frühjahr erfolgt um Mitte Februar. BAER (64) gibt als mittleren Ankunftsstermin den 17. bzw. 18. Febr., SCHAEFER (223) für die Görlitzer Gegend den 23. Febr. an. Die Winterquartiere Lausitzer Brutstare liegen nach den bisherigen Wiederfinden in Südfrankreich, Spanien und Algerien; vgl. KRÄTZIG (336) und die Jber. d. Vogelschutzstation Neschwitz. Überwinterungen im Heimatgebiet sind nicht selten; das so oft behauptete Häufigerwerden dieser Überwinterungen bedarf m. D. jedoch noch sicherer Beweise. Überwinternde Vögel halten sich im Gebiet gern an Flussläufen auf (KRAMER, 324).

Pastor roseus (L.), Rosenstar

Der Rosenstar hat sich mehrfach einzeln und selbst in größeren Gesellschaften (Ende Mai 1875 1 gegen 100 St. zählender Flug bei Krauscha und 1 weiterer im Rothenburger Park) in unser Gebiet verfliegen. Die Mehrzahl der von BAER (64) aufgeführten Feststellungen entfällt auf die meinem engeren Beobachtungsgebiet sich östl. anschließenden Landschaften: Hennersdorf [Jedrzychowice] nach NEUMANN; 19.6.1896 Görlitz; 28.5.1856 Leopoldshain [Lagów] (unter Staren auf Kirschbäumen) nach TOBIAS; 28.5.1868 Mittel-Sohra [?]; nur ein von

BRAHTS erwähntes ♂ von Hermsdorf scheint aus meinem engeren Gebiet zu stammen. Über eine neuere Feststellung aus dem letzten: 6.6.1936 1 ad. Vogel unter Staren bei Königswartha, berichtet R. SCHMIDT in den Mitt. Ver. sächs. Ornith. (355).

Oriolus oriolus oriolus (L.), Pirol

Als einen auch schon von den älteren Beobachtern als nicht selten oder häufig (v. UECHTRITZ: „ser gemein“) aufgeführten Bv. trifft man den Pirol an allen laubholzreichen Stellen an, seien dies nur kleinere Feldgehölze oder größere Waldbestände, Baumgärten oder Parks. Selbst in die dem Freien näher gelegenen Bestände der reinen Kiefernheide dringt er einzeln ein, auch, wenn diese keinerlei Laubholzbewuchs aufweisen. Für die an Teiche angrenzenden Baumgruppen und die baumbestandenen Teichdämme wird er direkt zu einem Charaktervogel; seine Häufigkeit an diesen Stellen veranschaulicht die Karte S. [fehlt]. Seine Ankunft im Gebiet fällt selten schon in die letzten April-, meistens in die ersten Maitage, der Abzug erfolgt in der Zeit von Ende August bis Mitte September.

Coccothraustes coccothraustes coccothraustes (L.), Kernbeißer

Der Kernbeißer ist charakteristisch für die laubholzreichen, auch ältere Bäume aufweisenden Feldgehölze und ähnliche, Mittelwald-Charakter tragende Bestände in Landschaften parkähnlichen Charakters sowie aller größeren Baumgärten und Parks. Seine Häufigkeit als Bv. ist, wie auch schon die älteren Beobachter betonen, keine allzu große, bei seinem unsteten Wesen verschwindet er oft auf Jahre an dieser oder jener Stelle, um anderenorts sich neu einzustellen. BAER (64) konnte keine sicheren Winterbeobachtungen, aber wohl nur zufällig; STOLZ (77, 88) konnte recht bald schon die BAERSche Beobachtungslücke schließen. Neuerdings schreibt HERBERT KRAMER (324) zu dieser Frage: „Der Kirschkernebeißer ist während des Win-

ters besonders in Ortschaften unschwer zu beobachten. Besonders charakteristisch ist dieser Vogel aber für die Neiße, wo er die Weißbuchenbestände bevorzugt. In kleineren und größeren Trupps ist er allwinterlich an diesem Fluss zu treffen. Zuweilen schart er sich hier auch zu größeren Schwärmen zusammen, die sich meist durch das Knacken der Weißbuchensamen bemerkbar machen. Am 22.12.1928 sah ich 50–60 St. südl. von Lodenau. Am 27.12.1929 hielten sich 77 Kernbeißer an der Neiße bei Tannigt [Jedlnik] unterhalb von Niederbielau [Bielawa Dolna] auf. Am 25.12.1937 zählte ich am Bremenstau sogar 134 Stück.“ Auch ich habe den Kernbeißer winters über im Gebiet in kleinen Flügen bis zu 10–15 St. wiederholt zu Gesicht bekommen, obwohl ich im Winter nur mehr ausnahmsweise in dasselbe komme. Man wird kaum fehlgehen, wenn man unter den vom Herbst bis zum zeitigen Frühjahr sich tummelnden Kernbeißern auch Zuwanderer aus der weiteren Nachbarschaft annimmt.

Chloris chloris chloris (L.), Grünfink

Für das Vorkommen des Grünfinken kann man auch heute noch die knappe, aber sehr treffende BAERSche Darstellung (64) übernehmen, in der es heißt, dass „der Vogel zahlreich die Anlagen, Parks, Gärten, Alleen, Feldgehölze, überhaupt das auenartige Gelände bewohne“. In den Ortschaften nimmt er, freilich nicht in dem Maße, wie wir dies in manchen unserer Großstädte beobachten, an Häufigkeit zu; mir hat sich dabei manchmal zwingend der Eindruck aufgedrängt, als ob stellenweise diese Zunahme auf Kosten unseres Hausspatzes erfolge. Jedenfalls wären gründlichere Untersuchungen hierzu nicht unlohnend. Unter den Wintervögeln befinden sich, wie die Ringuntersuchungen der Vogelschutzwarte Neschwitz ergeben haben, auch Zuwanderer aus entfernteren Gebieten. So wurden in Neschwitz Vögel wiedergefangen, die ihre Ringe in Stolp [Slupsk] (Pommern), in [Berlin-]Charlottenburg usw. erhalten hatten.

Carduelis carduelis carduelis (L.), Stieglitz

Der Stieglitz gehört zu den spärlichen Bv. des Gebiets, scheint aber, wie die Angaben SCHAEFERS (223) andeuten, weiter östl. um Görlitz trotz seines auch dort nur zerstreuten Vorkommens etwas häufiger als in meinem engeren Beobachtungsgebiet zu sein. Ich kenne aus diesem keinen sicheren neueren Brutnachweis, beobachtete Vögel zur Brutzeit u. a. aber wiederholt zwischen Hoyerswerda, Wittichenau und Neudorf-Klösterlich und erhielt auch von Klein-Saubernitz und Guttau sowie wiederholt aus der Kamenzer Gegend Angaben, die auf ein spärliches Brüten an diesen Orten hindeuten. Häufiger sieht man den Vogel im Herbst und Winter, wo er in kleineren, familienverbandähnlichen Flügen gern mit höheren, samenträgenden Staudengewächsen bestandene Brach- und Ruderalstellen besucht. Im Herbst 1925 beobachtete ich ihn auch in größerer Zahl als Dz. auf Kartoffelfeldern bei Milkel.

Carduelis spinus (L.), Erlenzeisig

Die mehrfach ausgesprochene Vermutung von einem Brüten des Erlenzeisigs auch in der Oberlausitzer Niederung hat sich einwandfrei bisher noch nicht bestätigen lassen. Zu den auf WOLF zurückgehenden Angaben von einem Brutvorkommen in der Muskauer Heide, deren eine BAER (64) wiedergibt und von denen zwei weitere STOLZ (77) den Sammlungs- und Beobachtungsnotizen WOLFS entnommen hat, äußert STOLZ m. D. nicht unberechtigte Bedenken. Gewichtiger sind schon die Beobachtungen A. v. HO-MEYERS, der in einem Bestande alter Kiefern in der Görlitzer Heide den Vogel mehrfach mit Niststoffen sah. Sie werden gestützt in neuerer Zeit durch SCHAEFER (223), der teils eigene, teils Beobachtungen Dritter beibringt, die Brutvorkommen in der weiteren Görlitzer Umgebung sehr wahrscheinlich machen. 2 Vögel, die ich einmal noch im Mai längere Zeit in der Reiherkolonie von Weißkollm sah, machten durch ihr unstetes Wesen in keiner Weise den Eindruck von Bv. Als Dz.

und Wg. ist der Erlenzeisig dagegen eine regelmäßige und häufige Erscheinung und von Oktober an bis in den April hinein, selbst noch bis gegen Ende dieses Monats, in bald kleineren, bald größeren, das Gebiet durchstreifenden Flügen anzutreffen.

Carduelis cannabina cannabina (L.), Bluthänfling

Die Häufigkeit des Bluthänflings in meinem Beobachtungsgebiet bleibt auch in den offeneren, seinen Ansprüchen an den Lebensraum noch am weitesten entgegenkommenden Landschaften (z. T. sogar erheblich) zurück hinter der, wie ich sie aus so mancher anderen Gegend Sachsens ähnlichen Charakters kenne. Auch HANTZSCH (69) mag dieses empfunden haben, als er schrieb, dass er den Vogel in der Königswarthaer Gegend nur ganz vereinzelt beobachtet habe. Die Bindung des Hänflings an die Ortschaften, in denen er die Baumgärten und Friedhöfe bewohnt, scheint mir in der Oberlausitzer Niederung stellenweise stärker zu sein wie die an eine hecken- und buschholzreiche Stelle der offenen Landschaft, an der man ihn erwarten zu können glaubt, aber vielfach vergeblich sucht. In der Kiefernheide begegnet man ihm als Bv. ziemlich regelmäßig in jüngeren Kulturen, häufiger aber noch dort, wo ehemaliger, sich selbst überlassen gebliebener Waldboden durch Anflug sich neu begrünt und locker bestockt hat (den sogen. Heiderudera v. VIETINGHOFFS). An derartigen Stellen beobachtete ihn v. VIETINGHOFF (187) zusammen mit Brachpieper, Heidelerche und Weißer Bachstelze. – Die Ankunft des Vogels im Frühjahr fällt auf Ende Februar oder Anfang März. Vereinzelt überwintert er auch, doch mögen die kleineren Flüge, denen man winters über spärlich begegnet, sich auch aus Zuzüglern aus anderen Gegenden zusammensetzen.

In den offenen Feldlandschaften des Lausitzer Hügellandes bildete der Hänfling früher die hervorstechendste Erscheinung. „Er ist“, so charakterisiert BAER (64) sein Vorkommen hier, „zur Zeit weniger ausgebildeter

Bodenbenutzung zweifellos der erste Charaktervogel des Lössbodens mit seinen wilden Dornsträuchern und seinem Reichtum an Unkrautsämerein gewesen. ROBERT TOBIAS hat noch einen Begriff von der ungeheuren Menge von Hänflingen gewonnen, welche damals das Land hervorbrachte. Gegenwärtig hat sich derselbe als Bv. in bedeutend verringerter Zahl, aber immer noch für das Hügelland bezeichnend, auf die Dorn-, Linden- und Fichtenhecken der ländlichen Gärten, spärlicher auch auf die Reisighaufen der Holzschläge und dichte, junge Fichtenbestände der Heide verteilt.“ Angefügt sei diesen Worten BAERS noch die Darstellung des Vorkommens durch TOBIAS (4): „Früher, als die Dornsträucher auf allen Feldrainen noch nicht so gründlich vertilgt wurden, sehr häufig. Nach der Brütezeit vereinigten sich die einzelnen Familien zu Herden von Tausenden, die sich ein Erlenbüschchen zur Nachtruhe aufsuchten und sich bis zur Zugzeit in der Gegend umhertrieben. Solche großen Herden sucht man schon lange vergebens“.

Carduelis flavirostris (L.), Berghänfling

Den beiden von BAER (64) übernommenen Feststellungen des Berghänflings durch TOBIAS (12.12.1830 und Winter 1836) seien zwei neuere angegliedert: WEISSMANTEL (mündl.) beobachtete die Art 1916 bei Reichenau (Kr. Kamenz) und am 23.3.1924 6 St. bei Grüngräbchen.

Carduelis flammea flammea (L.), Birkenzeisig

Ein in wechselnder Stärke erscheinender, jahrelang aber auch nicht zur Beobachtung gelangender Wv., dessen früheste Flüge man schon im Oktober antreffen, am zahlreichsten aber wohl im November und Dezember sehen kann. Die spätesten Daten entfallen auf April. In großer Häufigkeit und in besonders starken Flügen trat in jüngerer Zeit der Vogel im Winter 1931/32 bei uns auf. Gründlichere Untersuchungen bedarf es

noch, inwieweit neben der Nominatform auch die beiden Formen *holboellii* (Brehm) und *exilipes* (Coues) an diesen Flügen beteiligt sind. BÄHRMANN (240) stellte am 24.11.1931 bei Zschornegosda durch Abschuss des Vogels in einem Flug *flammea* auch die Form *holboellii* fest.

[Anmerkung des Bearbeiters: Hier sind wieder mehrere Manuskriptseiten abgängig.]

Alcedo atthis ispida L., Eisvogel

Der Eisvogel ist ein noch nicht seltener Bv. des Gebiets, dessen Nisthöhlen man in den Uferwänden der tiefer in das Alluvium eingeschnittenen Bäche und Flüsse findet. Doch brütet er einzeln einmal auch abseits von solchen in der Wand einer wassernäheren oder -ferneren Sand- oder anderen Grube, wie dies aus einer früheren (allerdings auf die Gegend von Görlitz sich beziehenden) Mitteilung von V. VIETINGHOFF (79) hervorzugehen scheint und wie es mir für mein engeres Gebiet aus der Gegend von Wittichenau bekannt geworden ist. Die Häufigkeit des Vogels im Gebiet mögen einige Zahlen belegen. In der näheren Königswarthaer Umgebung konnte ich gegen Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre am Schwarzwasser auf etwa 4 km Länge 3 sichere Brutpaare und nördl. davon bei Wartha 1 weiteres notieren. In etwa 2-3 Paaren mochte er damals auch die Umgebung des Moor- und Teichgebiets von Klösterl. Neudorf bewohnen. Für die Umgebung von Deutschbaselitz stellte SCHLECHTER 1927 ebenfalls 3 Brutpaare fest, und die gleiche Zahl konnte WEISSMANTEL auf etwa 4 km Länge auch am Saleskbach bei Grüngräbchen bestätigen. Außerdem waren ihm westl. bez. nordwestl. von Grüngräbchen 2 weitere Brutpaare bei Cosel und 4 bei Zeissholz (an diesem letzteren Ort Forellenzüchtere) bekannt. Ich glaube nicht, dass es im Gebiet eine größere, den Ansprüchen des Eisvogels genügende Wasserlaufstrecke gibt, die ihm nicht Brutraum wäre. Von einer Abnahme des Vogels, wie sie STOLZ (77) und andere Beobachter für ihre Zeiten verzeichnen, konnte in den Jahren meiner Feststel-

lungen keine Rede mehr sein. Die Hochwässer des Jahres 1926 vernichteten allerdings viele Bruten und auf die dadurch erfolgte lokale Beschränkung des Bestandes wirkte verhängnisvoll der strenge Winter 1928/29 ein, dem die ad. Vögel zum Opfer fielen. Doch war der dadurch erfolgte Ausfall an Brutpaaren schon nach 2-3 Jahren wieder eingeholt; seine hohe Fortpflanzungsziffer ermöglicht es unserem Vogel, derartige naturbedingte Verluste rasch wieder auszugleichen. Verhängnisvoller auf den Brutpaarbestand scheinen sich dagegen die kulturellen Veränderungen auszuwirken, wie sie im Gebiet in den vergangenen Jahren die zahlreichen Fluss- und Bachregulierungen mit sich gebracht haben. Die durch sie bedingte Einengung der Nistmöglichkeiten hat stellenweise zum Verschwinden einzelner Brutpaare geführt, doch ist es vorläufig noch schwer zu beurteilen, in welchem Verhältnis diese lokalen Verluste zum Gesamtbrutpaarbestand stehen.

Von den fließenden Gewässern aus besucht der Eisvogel auch die stehenden, jedoch nicht nur im Herbst, wie BAER schreibt, sondern auch zu jeder anderen Jahreszeit. Ich beobachtete ihn an den Königswarthaer u. a. Teichen vom April bis Spätherbst hinein und auch mitten im Winter und erhielt einen sterbend inmitten des Königswarthaer Teichgebiets gefundenen Vogel am 9.6.27.

[Anmerkung des Bearbeiters: Mehrere Manuskriptseiten sind anschließend abgängig.]

Falco peregrinus peregrinus Erlanger, Wanderfalk

Der Wanderfalk brütet gegenwärtig in 2 sicheren Paaren wenigstens an der Nordgrenze meines Beobachtungsgebietes: in der Reiherkolonie von Weisskollm und im Revier Nochten (im Südteil der Muskauer Heide). Das erste Brutvorkommen ist ein schon altes; BAER (64) war das Paar, das „seit Menschengedenken“ alljährlich einen der hochaufgetürmten Reiherhorste bezieht, als zu seiner Zeit allerdings nur einziges bekannt. Später scheint es zeitweise verschwunden gewesen zu sein; STOLZ (77) fand es 1910 nicht mehr vor und „es wusste auch niemand mehr von

seinem Horsten am fragl. Ort“. Aber zum mindesten seit Beginn der 20er Jahre brütet der Wanderfalk wieder in der Kolonie. Den Bruthorst bildet einer der Reiherhorste, doch wird jahresweise auch ein etwas abseits stehender bezogen. Das Nochtener Vorkommen kennen wir seit 1929 durch SCHOLZE; ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass es ebenfalls ein bereits älteres, und bis dahin nur unbekannt gebliebenes ist. Nach SCHAEFER (223) brütet der Vogel außerdem noch in der Görlitzer Heide in mindestens 1-2 Paaren. Dass der Vogel in der Oberlausitzer Niederung früher häufiger gewesen sein dürfte (wie man es anders auch kaum erwarten kann), geht aus einer Mitteilung v. LOEBENSTEIN an E. F. v. HOMEYER (42) sowie der Angabe TOBIAS (40) hervor, dass der Wanderfalk sowohl in den gebirgigen Teilen der Lausitz wie auch „in den großen Wäldern der Ebene“ brüte. - Ich halte es für ziemlich sicher, dass mit den gegenwärtig bekannten Brutpaaren die Zahl der tatsächlich im Gebiet nistenden noch nicht erschöpft ist, da ich im Frühjahr den Wanderfalk mit einer gewissen Regelmäßigkeit an noch anderen Stellen (so im Gebiet von Neudorf-Klösterl. und Hoyerswerda, ferner im Rauden-Mönauer Gebiet, hier 1937 paarweise bei Balzflügen, usw.) beobachtet habe. Nach einer mir gemachten Mitteilung soll er 1936 bei Crostewitz (also im südl. Teile) einen Brutversuch unternommen, das Gelege aber geraubt worden sein. Ich habe die Meldung nicht nachprüfen können, halte sie aber für wahrscheinlich, zumal gerade in dieser Gegend der Vogel wiederholt auch von anderen Seiten beobachtet worden ist.

Zur Zugzeit gelangt der Wanderfalk ziemlich regelmäßig zur Beobachtung; der Hauptdurchzug scheint im Herbst auf Okt./Nov., im Frühjahr auf Febr./März zu entfallen. Doch liegen auch zahlreiche Winterbeobachtungen vor. Obwohl Wv. aus unserem Gebiet rassenmäßig noch nicht untersucht worden sind, so ist doch anzunehmen, dass sie der nordischen Rasse *F. p. peregrinus* Tunst. angehören und dass sich darunter ebenfalls die bereits öfters aus Deutschland nachgewiesene östl. Form *F. p. leucogenys* Brehm befinden mag.

Falco cherrug Gray, Würgfalk
Falco rusticolus L., Jagdfalk

Zu der auch von BRAHTS (10) übernommenen Angabe NEUMANN'S (9, 12), dass der Würgfalk auf seinem Zuge auch in der Lausitz vorkomme, da „ein dergleichen Falke im Rothenburgischen geschossen wurde“, hat bereits BAER (64) bemerkt, dass sie sich nicht halten lässt, da die Beschreibung NEUMANN'S nicht hinreichend kenntlich ist. – Ebenso berichtet BAER eine von FLOERICKE (56) in die Lausitz verlegte Erbeutung eines Jagdfalken, die sich in Wirklichkeit jedoch auf die Leipziger Gegend bezieht. Über dieses Stück, „über das die Angaben der verschiedenen Autoren toll durcheinander wirbeln“ (SCHLEGEL), vergl. HEYDER (83), HESSE (Journ. f. Ornith. 65/II, 1917, S. 112/13) und SCHLEGEL (Vogelwelt nordwestl. Sachsenlandes 1925, S. 129).

Falco subbuteo subbuteo L., Baumfalk

Der Baumfalk ist als Bv. über das gesamte Gebiet verbreitet und als solcher durchaus auch noch nicht selten. Er bevorzugt die Umgebung der Teichlandschaften und wählt als Nistorte vorwiegend Bauernhölder und die Ränder größerer Wälder, deren lichte Altkiefernbestände von einzelnen Laubbäumen durchsetzt sind, einigen Unterwuchs besitzen und dadurch eine gewisse „Natürlichkeit“ zeigen. Zur Schlupfzeit der Libellen trifft man ihn regelmäßig jagend über den Teichgebieten an, oft in kleineren Gesellschaften bis zu 6 (und vielleicht noch mehr) Vögeln, er zeigt sich dabei auch gar nicht scheu, kommt dicht in die Nähe des Beobachters und mehrfach habe ich es erlebt, dass Vögel auf einer Birke oder einem anderen Baum wenige Meter direkt über mir anfliegen und hier eine gefangene Libelle kröpften. Im Brutgebiet ist unser Vogel wohl einer der angriffslustigsten Falken; SCHOLZE (266) hat von seinem Betragen am Nistplatz eine sehr anschauliche Schilderung gegeben, die ich aus eigener Erfahrung nur bestätigen kann. Der relativ späten Rückkehr entsprechend

(kaum vor Anfang Mai) begegnet man dem Vogel brütend auch erst im Juni.

Falco columbarius aesalon Tunst., Merlin

Der Merlin ist ein ziemlich regelmäßiger Dz. und Wg., dessen ersten Ankömmlingen man bereits im September begegnen kann, während die Hauptzugszeit nach den bekannt gegebenen oder mir sonst noch vorliegenden Daten in den Oktober (bis November) fallen dürfte. Bereits TOBIAS (40) war der Zusammenhang aufgefallen, der zwischen den Wanderscharen der Bergfinken und dem Zuge unseres Vogels besteht („Im Herbst treffen mit Scharen der Bergfinken junge Vögel ein und streichen den Winter umher. Sehr selten aber bleiben die alten Männchen“). Auch neuerdings ist dieses Wechselverhältnis wieder bestätigt worden. „Bei strenger Kälte hält sich (am 31. Januar 1937) in den verschneiten Rübsen an der Reviergrenze nach Königswartha ein großer Schwarm von Berg- und Buchfinken auf. Forstwart GEITNER ... sieht nun, wie sich Merline an die Fersen dieses Schwarms geheftet haben. Es sind 10–15 Stück, manche davon in den schönsten Alterskleidern, dazu 1 Sperber, die eifrig der Jagd auf die Finken obliegen. Diese werden arg gezehtet, scheinen sich aber der Gefahr, die ihnen jede Minute droht, gar nicht bewusst zu sein, denn sie suchen, während die Merline sie eifrig bejagen, in GEITNER'S Spuren im Schnee eifrig nach Nahrung...“ (345). – Eine Sommerbeobachtung des Merlins verdanken wir v. VIETINGHOFF (250), der am 17. Juli 1932 einen Vogel unserer Art über dem Feldgebiet zwischen Neschwitz und Uebigau sah.

Falco vespertinus vespertinus L., Rotfußfalk

Über ein Brüten des Rotfußfalken im Gebiet liegen aus der Vergangenheit einige Angaben vor, die mir jedoch keineswegs beweiskräftig erscheinen wollen. R. TOBIAS spricht 1848 (26) von der „öfteren Erlegung eben erst flugbarer Jungen“ und 1885 (40) nur, „dass

der Vogel auch schon nistend angetroffen worden sei“. Dieser letzteren Angabe liegt die bereits 1848 mitgeteilte Erlegung eines alten ♂ am 24.4.1845 an einem Horst zugrunde, den ein Elsternpaar errichtet hatte und aus dem das Falkenpaar die rechtmäßigen Besitzer vertrieben und deren Eier herausgeworfen haben soll. BAER (64) fügt später hinzu, dass sich der Fall in einem Obstgarten der Nieskyer Gegend ereignet haben soll. Das erlegte ♂ gelangte in die Sammlung v. LOEBENSTEIN und mit dieser 1930 in den Besitz des Museums der Naturf. Gesellsch. Görlitz. Bedenklich stimmt mich hierbei das Datum (24.4.), die Brutzeit des Rotfußfalken ist ja im allgemeinen eine spätere (nach HARTERT u. a. Ende Mai, Juni) und es will mir (TOBIAS hat den Fall ja nicht selbst beobachtet) daher viel wahrscheinlicher erscheinen, dass der Vogel mehr zufällig sich in der Nähe des Elsternestes aufgehalten und dass man ihn nur gefühlsmäßig mit dem letzteren in Zusammenhang gebracht hat. Meine Bedenken werden noch gestützt durch die weitere Angabe bei BAER, dass L. TOBIAS 8 Eier erwähnt, die von unserer Art herrühren sollen. Wenn mit diesen 8 Eiern ein Gelege gemeint sein sollte, so könnte es sich nur um das eines Turmfalken handeln, von dem Gelege von zuweilen 7 und 8 Eiern bekannt sind, während das Gelege des Rotfußfalken (dessen Eier sich von kleineren des Turmfalken kaum unterscheiden lassen) nur 4–5 Eier umfasst. Neuere Beobachtungen des Vogels, der gar nicht so oft gesehen wird, fallen in den Mai: 13.5.1920 2 Vögel bei Grüngräbchen, WEISSMANTEL briefl., Mai 1924 3 bei Sollschwitz, v. VIETINGHOFF (127, 128) und auf Ende August: 1925 bei Jessnitz, v. VIETINGHOFF (187); im Hinblick auf den späten Brutbeginn vermögen auch die Frühjahresspätbeobachtungen die an sie zuweilen geknüpften Vermutungen (HANTZSCH usw.) von einem möglichen gelegentlichen Brüten auch in neuerer Zeit nicht bedenkenlos zu stützen.

Falco tinnunculus tinnunculus L., Turmfalk

Der Turmfalk ist der häufigste der in der Oberlausitzer Niederung vorkommenden Tagraubvögel: er bewohnt die offeneren Landschaften und horstet in kleineren Bauerngehölzen und den Randpartien größerer Waldungen ebenso wie in kleineren Baumgruppen, die sich an Bächen und Flüssen entlang ziehen oder sich an Teichgebiete anschließen oder solchen auf Dämmen und Inseln eingegliedert sind. Nach einer mir von Herrn v. VIETINGHOFF freundl. zur Verfügung gestellten Angabe brüten auf Neschwitzer Revier auf einer Fläche von rd. 1.000 ha 6–8 Paare, während auf Königswarthaer Revier 1938 H. BÖHMER auf einem schmalen Streifen, der sich bei einer Länge von etwas über 4 km in Ostwestrichtung über die Schwarzwasseraue und über den südl. Teil des Hauptteichgebietes hinweg erstreckt, nicht weniger als 5 Brutpaare feststellte. – Von Fernfunden (über 100 km) in der Lausitz beringter Turmfalken ist bisher nur einer, aber bereits auf das südl. Hügelland entfallender, bekannt geworden: 20.5.1925 Nestung bei Kreckwitz beringt, 30.8.1926 tot aufgefunden bei Gauting (bei München), zu dem als neuerer noch der folgende (bisher unveröffentlichte) kommt: 25.5.1934 ad. ♂ (Bv.!) beringt bei Königswartha, wiedergefunden im April 1937 bei Kilgis [Kr. Preussisch Eylau/Bagrationowsk] (Ostpreußen). Im übrigen sei hier auf die Darstellung HEIDEMANN'S (304) vom Zuge der Art verwiesen.

Aquila chrysaetos chrysaetos (L.), Steinadler

Obwohl BAER (64) schreibt, dass die großen Tieflandsheiden ehemals auch Heimat des Steinadlers gewesen sind, dass der Adler aber die um den Beginn des 19. Jh. ausgerotteten, größeren Raubtiere kaum lange überlebt haben dürfte, besitzen wir doch keinerlei Hinweise für sein früheres Brutvorkommen im Gebiet. Das Verschwinden des Adlers dürfte, wenn der Vogel, was wir wohl sicher annehmen können, in früheren Jahrhunderten Bv. gewesen ist, doch schon vor der von

BAER angenommen Zeit erfolgt sein (vgl. dazu auch HEYDER, 153). BAER führt alle bekannt gewordenen Fälle der Erlegung von Steinadlern ebenso wie die in den Sammlungen vorhandenen Belegstücke an, die durchweg in die beiden ersten Drittel des verflossenen [19.] Jh. fallen. Eine neuere Feststellung ist mir nicht bekannt geworden.

Aquila clanga Pall., Schelladler

BAER (64) nennt 2 Belegstücke für das Vorkommen der nach ihm „wahrscheinlich in einzelnen ♂ weit umherschweifenden“ Art: Wartha bei Lohsa aus dem vorgerückten Frühjahr um 1885 in der Nieskyer Sammlg. sowie vom 8.5.1897 bei Spreer Heidehaus und 23.5.1905 bei Podrosche (in der weiteren Nachbarschaft von Spreer Heidehaus). Ihnen schließen sich nach HEYDER (97) noch die folgenden an: Mitte Nov. 1914 Großgrabe bei Schwepnitz im Mus. f. Tierkunde in Dresden, und 18.4.1915 jüngeres ♂ bei Schwepnitz (in Privatbesitz).

3 weitere Funde, die aber im Hinblick auf die von Heyder betonte Tatsache, dass die Vorkommen des Schelladlers in Sachsen ausschließlich auf die Oberlausitz entfallen, hier mitgeteilt seien, entfallen auf das meinem Beobachtungsgebiet im Süden sich anschließende Hügel- bez. Bergland; 1882 1 Stück bei Quatitz bei Bautzen (50), 24.10.1894 1 St. bei Georgewitz bei Löbau (61) und 9.5.1913 1 St. am Czorneboh bei Bautzen (85).

Am 15.6.1925 beobachteten R. HEYDER und ich auf einer gemeinsamen Exkursion im Nordteile des Königswarthaer und anderentags in dem wenig Kilometer nördlicher gelegenen Koblenzer Teichgebiet 1 Adler, den wir mit unbedingter Sicherheit zwar nicht ansprechen konnten, der aber mit großer Wahrscheinlichkeit ein Schelladler gewesen ist oder sonst nur noch der folgenden Art angehört haben könnte.

Aquila pomarina pomarina Brehm, Schreiadler

Das ehemalige Brutvorkommen des Schreiadlers im Gebiet deutet TOBIAS an, der 1848

(26) sagt, dass unser Vogel in der Lausitz „gemein wird und auch hier horstet.“ 1865 (40) spricht er von einem „eher zu- als abnehmen“ des Vogels, fügt aber die recht nachdenklich stimmende Bemerkung bei: „Oder ist er vielleicht mit dem Bussard verwechselt worden?“ (!). BAER (64) stützt sich hinsichtlich des Brutvorkommens auf die 3 Brüder TOBIAS und A. v. HOMEYER, nach „deren übereinstimmenden Angaben der Schreiadler wiederholt in der Görlitzer Heide gebrütet hat“. Er führt weitere 2 ihm bekannt gewordene, zur Brutzeit erlegte Stücke auf: 1897 bei Hoyerswerda und Ende Mai 1894 bei Viereichen (am Südrande der Muskauer Heide), die aber keineswegs einen zwingenden Beweis für ein Brutvorkommen noch zu BAERS Zeiten bilden, trotzdem nach BAER das letztere Stück „wohl ein gepaarter Vogel gewesen sein mag, da sich gleichzeitig ein zweiter in der Gegend aufgehalten haben soll“. STOLZ (77, 88) führt noch weitere 5 Fälle erlegter Schreiadler an, von denen 2 auf Ende April und der dritte auf Mitte September entfallen. H. NAUMANN (Bautzen) erwähnt in den Jber. ornith. Beob.-Stat. (61) 1 am 29.5.1893 bei Quoos erlegten jüngeren Vogel. Aus neuerer Zeit ist mir nur eine Beobachtung unseres Vogels durch WEISSMANTEL (mündl.) bekannt geworden, der am 19.12.1929 (milder Winter!) einen Schreiadler bei Grüngräbchen sah.

Hieraëtus pennatus (Gm.), Zwergadler

Von den wenigen in Deutschland erlegten Zwergadlern ist auch einer in der Oberlausitzer Niederung geschossen worden: ♂ juv., 21.7.1840. Über seine Erlegung berichtet TOBIAS (19) und teilt in einem Briefe an E. F. v. HOMEYER (42, S. 254) darüber noch mit, dass sich das Stück in seinem Besitz befindet. Es kam danach aber in die v. Loebensteinsche Sammlung und mit dieser 1930 in den Besitz des Museums der Naturf. Gesellsch. in Görlitz. Als Fundort trägt es die Bezeichnung „Stein Collm“, um deren sichere Festlegung sich bereits BAER vergeblich bemüht und die auch allen meinen dahin gehenden Bemü-

hungen gespottet hat; sie ist wohl nur eine lokale Flurbezeichnung (Collm = Berg, womit in der Oberlausitzer Niederung die meisten der das Diluvium überragenden Grauwackenkippen bezeichnet werden). Aus der Tatsache, dass TOBIAS seiner Mitteilung 1842 (Ornithologische Beobachtungen im Jahre 1840) den Zusatz: „Angestellt in der Gegend um Görlitz“ beigefügt hat, hat man die Fundortsbezeichnung „bei Görlitz“ abgeleitet, obwohl TOBIAS den Begriff „bei Görlitz“ in sehr weit gefasstem Sinne anwendet.

[Anmerkung des Bearbeiters: In diesem Zusammenhang sei auf den rund 20 km nordwestlich von Görlitz (am heutigen Stausee Quitzdorf) gelegenen Ort Kollm und das in gleicher Richtung von diesem nur 2 km entfernte Nachbardorf Steinölsa hingewiesen].

Milvus milvus milvus (L.), Roter Milan

Der Rote Milan, der nach TOBIAS (40) im Gebiete (anscheinend aber nur spärlich) gebrütet hat, konnte seit dieser Zeit nicht wieder als Bv. nachgewiesen werden und wird auch als Durchzügler nur noch selten beobachtet. Den wenigen Angaben bei BAER (64) vermag STOLZ (77, 80) lediglich nur zwei weitere anzugliedern. Ich sah den Vogel zu Beginn meiner Lausitzer Tätigkeit nur einmal bei Königswartha und später außerhalb meines engeren Beobachtungsgebietes paarweise bei Spreer Heidehaus, wo ihn auch SCHAEFER (223), der sein gelegentliches Brüten dort für nicht ausgeschlossen hält, antraf. Eine weitere Beobachtung (Ostern 1935 bei Jessnitz bei Neschwitz) verzeichnet der Jahresbericht der Vogelschutzwarte Neschwitz 1935.

Milvus migrans migrans (Bodd.), Schwarzer Milan

Vom Schwarzen Milan schreibt BAER (64), dass er „fast als eine Seltenheit für das Gebiet angesehen werden muss. R. TOBIAS zählt ihn zwar unter die Bv. ..., auch mag er wohl ehemals in der Reiherkolonie von Weisskollm gehorstet haben. Einen Platz unter den regelmäßigen Brutvögeln des Gebiets vermag

ich ihm jetzt aber keineswegs zu geben, kaum kann ich ihn unter die regelmäßigen Dz. stellen“. Auch STOLZ unterstreicht die Spärlichkeit der Beobachtungen unserer Art. Ich war daher überrascht, als ich den Vogel von Beginn meiner Lausitzer Tätigkeit an zwar gleichfalls nicht besonders häufig, aber doch regelmäßiger antraf, dass ich auch sein Brutvorkommen als durchaus sicher annahm. Außer in der Reiherkolonie von Weisskollm, in der ich ihn fast bei jedem längeren Aufenthalt zu Gesicht bekam, begegnete ich ihm im Frühjahr – z. T. wiederholt – noch bei Königswartha (wo ihn auch SCHÜZ sah), im Rauden-Mönauer und Koblenzer Teichgebiet, ferner in den Klösterl. Neudorfer Waldungen und – außerhalb meines engeren Beobachtungsgebietes – bei Spreer Heidehaus usw., erhielt aber erst 193[?] von Herrn O. COESTER, Nappatsch, die Mitteilung von einem Brutvorkommen bei Kreba, das ich zwar nicht selbst kennen gelernt habe, aber für durchaus verbürgt halte. 1938 gelang durch H. BÖHMER die Auffindung eines besetzten Horstes auch bei Königswartha, der schon im Vorjahre unserem Vogel zur Aufzucht seiner Jungen gedient haben dürfte, ohne dass damals infolge unglücklicher Verkettung einiger Zufälle die Artidentität der Horstinhaber sich zweifellos feststellen ließ. Das Frühjahr 1938 brachte außer den üblichen Feststellungen des Vogels über der Reiherkolonie von Weisskollm noch paarweise Beobachtungen im Rauden-Mönauer Gebiet (hier auch durch M. ZIESCHANG), bei Casslau (westl. Neschwitz) und bei Wartha (nördl. Königswartha). Wenn in diesen Fällen es auch nicht möglich war, Horste des Vogels nachzuweisen, so deuten doch alle Umstände darauf hin, dass die beobachteten Vögel auch Bv. waren. Mit der Häufigkeit von Milanfeststellungen, zumal auf einem verhältnismäßig so engen Raum, hält das Jahr 1938 ebenso wie auch das Frühjahr 1939 einen Rekord seit Menschengedenken; ich halte es für wahrscheinlich, dass dieses gehäufte Auftreten in engstem Zusammenhange mit der Bauchwassersucht unter den Karpfenbeständen einiger Lausitzer Teichgebiete steht, die dem Milan reich fließende Nahrungsquellen erschloss.

Haliaeetus albicilla albicilla (L.), Seeadler

Der Seeadler ist Dz. und Wg. und wird in dieser letzteren Eigenschaft u. a. seit mindestens dem Beginn der 20er Jahre alljährlich in mindestens 2–3, wohl einmal auch in 4 Vögeln im Kauppa-Rauden-Mönauer Teichgebiet beobachtet. Bei einzelnen Vögeln, die auch den Sommer hier verbringen, die in manchem Beobachter die stille Hoffnung aufkommen ließen, dass sie hier auch einmal zur Brut vorschreiten würden, dürfte es sich um junge, noch nicht fortpflanzungsfähige Tiere handeln, die in diesem ausgedehnten, einsamen und verkehrsentfernten, von prächtigen Altholzbeständen umschlossenen Teichgebiet am wenigsten in die ihnen unerwünschte Berührung mit dem Menschen kommen. Auch TOBIAS (40) und BAER (64) kannten bereits das Übersommern des Seeadlers im Gebiet, der erstere schreibt auch, „dass es daher möglich wäre, dass jetzt noch zuweilen ein Pärchen brütet, was sonst oft vorkam“, ohne dass er jedoch seine letzte Behauptung durch nähere Angaben belegt.

Athene noctua noctua (Scop.), Steinkauz

Der Steinkauz ist ein verbreiteter, wenn vielleicht auch nicht allzu häufiger Bv. des Gebietes; er wird im Süden, nach der offenen Gefildelandschaft zu und in dieser selbst aber zahlreicher als er es in den nördlicheren, waldreicheren Teilen ist. Er bewohnt vor allem alte Baumalleen, vereinzelt auch kleinere Feldgehölze und in Anlehnung an die Ortschaften größere Obstgärten und Parks. In dem kalten Winter 1928/29 hatte der Vogel sehr stark gelitten, doch erreichte – wie ich übereinstimmend mit v. VIETINGHOFF feststellen konnte – sein Bestand recht bald wieder die alte Häufigkeit.

Surnia ulula ulula (L.), Spurbereule

Die von BAER (64) für diese seltene Art aufgeführten Belegstücke, die alle aus älterer Zeit, z. T. aus der ersten Hälfte des verflo-

nen [19.] Jh. stammen, entfallen sämtl. auf Orte außerhalb unseres Gebietes, z. T. allerdings bereits in dessen östl. Fortsetzung.

Strix aluco aluco L., Waldkauz

Nächst der Waldohreule ist der Waldkauz der häufigste Nachtraubvogel unseres Gebiets; er dringt mehr noch wie jene auch in das geschlossene Innere der Kiefernheiden ein, sobald er hier Nistmöglichkeiten findet, stellt sich aber auch in größeren Parks und selbst auf baumreicheren Teichdämmen ein. Außer in Baumhöhlen hat man einzeln sein Gelege oder die Jungen auch in verlassenem Fuchs- und Kaninchenbauen sowie unter dem Dache unbewohnter, einsamer Gebäude gefunden.

Tyto alba guttata (Brehm), Schleiereule

Die Schleiereule ist die spärlichste ihrer Sippe; sie kommt nur sehr zerstreut vor und wird auch aus der Vergangenheit als nicht häufig bezeichnet. Doch scheint auch ihr Brüten nicht immer zur Kenntnis Kundiger zu gelangen. Mir sind aus neuerer Zeit an Brutorten bekannt geworden: Grüngräbchen 1921 (WEISSMANTEL, mündl.), Kamenz 1 Brutpaar wahrscheinlich, Sollschwitz und Spreewiese (Rittergut, nach H. MEYER mündl.). Ich selbst hörte sie Ende der 20er Jahre in Wittichenau und beobachtete je einmal tagsüber dicht über Gebäuden hinfliegende und rasch den Blicken entschwindende Vögel in Gross-Särchen und Guttau. In der südl. angrenzenden Gefildelandschaft scheint sie etwas häufiger zu werden, SCHOLZE und LIEBMANN photographierten hier eine Schleiereule im Nest in einer Feldscheune bei Klein-Bautzen, von wo auch v. VIETINGHOFF 1 Belegstück besitzt. HERBERT KRAMER (324) erwähnt 1 am 15.4.1935 in einer Scheune des Rittergutes Niesky-Altödernitz gefangene beringte Schleiereule, die am 15.3.1935 in Bautzen, von wo ich mehrfach Angaben über das Vorkommen der Art besitze, beringt worden war. – Es wäre

eine dankbare Aufgabe, dem Vorkommen der Schleiereule in unserem Gebiet noch einmal gründlicher nachzugehen; ich bin überzeugt, dass dadurch die geringe Zahl der bisher bekannten Brutplätze nicht unerheblich vermehrt würde.

Nyctea scandiaca (L.), Schneeeule

Die Schneeeule erscheint als seltener Gast im Gebiet. TOBIAS (40) gibt sie für die Hoyerswerdaer Gegend als erlegt an, nach BAER (64) soll sie im Winter 1895/96, in dem die Schneeeule in größerer Zahl in Deutschland beobachtet wurde, auch in der Görlitzer Heide erlegt worden sein. In jüngerer Zeit, Anfang Dezember 1920, wurde 1 Stück bei Wittichenau erlegt. HERR (139), dem wir die Mitteilung darüber verdanken, gibt dieser eine phot. Abbildung des prächtigen Vogels bei.

Bubo bubo bubo (L.), Uhu

Der Uhu, den die älteren Lausitzer Beobachter noch als Brutvogel der weiten, einsamen Niederungsheiden kannten, ist als solcher jedoch schon um die Mitte des verflossenen [19.] Jh. verschwunden. TOBIAS (40) schreibt zwar noch 1865, dass „nur noch wenige Paare in den größten Wäldern der Ebene brüten“, doch scheint diese, aus seinem Verzeichnis von 1851 (54) übernommene Angabe damals im wesentlichen schon überholt gewesen zu sein. Denn nach BAER (64) vollzog sich in der Muskauer Heide, wo der Uhu am längsten bei Weisskeissel brütete, das Schicksal des Vogels schon um 1845, und nur in der Riet-schener und Görlitzer Heide scheint er sich noch etwas länger gehalten zu haben. BAER betont ausdrücklich, dass der stattliche Vogel aber weniger der Büchsenkugel, als vielmehr der Kultur gewichen sei. Einzelne Stücke streichender Vögel wurden noch später erbeutet, so nach PECK (40) in den 60er Jahren [des 19. Jh.] ein ad. ♂ in der Görlitzer Heide, nach BAER (64) 1 Vogel bei Rengersdorf. In jüngerer Zeit, am 22.12.1930, fing sich auf

Milkeler Revier 1 Uhu in einem Fuchseisen (228), der Vogel ging in Besitz v. VIETINGHOFFS über.

Asio otus otus (L.), Waldohreule

Die Waldohreule ist die häufigste ihrer Sippe und wohl ziemlich gleichmäßig über das Gebiet verbreitet. Sie bewohnt nicht nur die weiten Kiefernheiden – allerdings in der Hauptsache in den mehr randlich gelegenen Teilen – sondern auch kleinere Feldgehölze und Baumgruppen selbst inmitten zusammenhängender Teichgebiete und stellt sich schließlich auch in den im Gebiet so zahlreichen baumreichen Parks ein, sofern sie an derartigen Stellen in vorhandenen alten Nestern – vorzugsweise solche von Krähen, aber auch von Elstern usw. – Möglichkeiten findet, das eigene Gelege unterzubringen und die Jungen aufzuziehen.

Asio flammeus flammeus (Pont.), Sumpfohreule

TOBIAS (40) nennt die Sumpfohreule für manchen Herbst und Winter gemein, hält ihr Brutvorkommen im Gebiet aber für unwahrscheinlich. BAER (64) konnte jedoch auch ihr gelegentliches Brüten bekannt geben; nach ihm fand der damalige Revierförster PREISLER in Tauer bei Klitten dreimal die bodenständigen Nester der Art im Bereiche der Tauerwiesen. Sie mag vielleicht in einzelnen Jahren unregelmäßig auch heute noch im Gebiete nisten; wenigstens sehen ich und andere Beobachter in einzelnen Jahren im Neudorfer Moor Sumpfohreulen noch im Mai. Im Herbst erscheint sie einzeln oder in bald kleineren, bald größeren Gesellschaften – Jahre mit nur spärlichen wechseln ab mit solchen stärkeren Auftretens – im September und Oktober, wird dann (die mir bekannt gewordenen Daten stimmen weitgehend mit den BAERSchen Angaben überein) nach dem Winter zu spärlicher und verschwindet im Februar oder März.



Abb. 6. Rothalstaucher das Gelege abdeckend. 7.6.1934 Königswartha. – Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

Otus scops scops (L.), Zwergohreule

Die Erlegung einer Zwergohreule am 30.4.1908 bei Klein-Neundorf [Wolbromów] bei Görlitz [d. h. östl. Lauban/Luban], die nach STOLZ (77) dem Museum der Naturf. Gesellsch. in Görlitz überwiesen wurde, liegt bereits außerhalb meines Gebietes. Doch wird sie für dieses letztere durch eine Beobachtung von WEISSMANTEL (brief.) belegt, der eine Zwergohreule am 17.10.1920 bei Gottsdorf bei Schwepnitz sah. Ein weiteres Lausitzer Ex., das bei Hirschfelde bei Zittau erbeutet worden ist, gelangte lange vor 1859 ebenfalls in die Sammlg. der Naturf. Gesellsch. in Görlitz.

Cygnus cygnus (L.), Singschwan

Gegenüber der Angabe von TOBIAS (40), dass der Singschwan öfterer als der Höckerschwan beobachtet werde und besonders in strengen Wintern sich an offenen Stellen der Neiße zuweilen in Gesellschaften bis zu 20 St. einfinde, fällt die Spärlichkeit der Feststellungen

in späterer Zeit auf; mir ist aus jüngerer Zeit lediglich ein in Niedergurig stehendes Exemplar bekannt geworden, das 1905 oder 1906 von 2 sich dort aufhaltenden Stücken erlegt worden ist. Bereits BAER (64) bringt weniger Daten bei, als man nach TOBIAS Angaben erwarten könnte; er führt erlegte Stücke von Rietschen und Ludwigsdorf, von Quolsdorf (28.12.1879 u. 30.12.1880) und Görlitz (2 St. 1880) sowie 2 weitere von der Spree bei Tschelln aus dem Winter 1892/93 an, in dem die Art sich zahlreicher im deutschen Binnenlande einstellte.

Cygnus olor (Gm.), Höckerschwan

Nach KRETZSCHMAR (4) wurde zu dessen Zeit der Höckerschwan zur Zugzeit zuweilen auf dem Wohlen beobachtet, nach TOBIAS (40) auf dem Frühjahrszug bei Hermsdorf, Zimpel und Nieder-Rengersdorf erlegt und eine kleine Gesellschaft auch von ihm selbst beobachtet. BAER (64) kennt ihn ebenfalls vom Wohlen; er berichtet, dass sich hier und auf dem Kohlfurter [Wegliniec] Hammerteich 1894 während des Sommers 2 noch nicht ausgefärbte Exemplare aufgehhalten haben. Wie schon bei der vorigen Art liegen einige Fundorte außerhalb meines engeren Beobachtungsgebietes in dessen östl. Fortsetzung. In den letzten Jahren – so u. a. im Sommer 1935 1 St. bei Döbra, im Okt. des gleichen Jahres 9 St. abwechselnd an den Teichen von Bulleritz, Grossgrabe und Grüngräbchen, am 8. Okt. 1936 5 St. auf dem Zipfelteiche bei Lohsa, die wahrscheinlich mit den 5 Vögeln identisch gewesen sind, die dann vom 9. Okt. bis 4. Nov. sich auf dem Holschaer Teiche bei Neschwitz aufgehhalten haben – wurde die Art, die neuerdings an einigen Orten in unserem Gebiet auch wieder zahm gehalten wird, wieder häufiger beobachtet; es dürfte sich dabei in der Hauptsache wohl um halbzahme Vögel oder solche aus den Ansiedlungsgebieten in der Mark Brandenburg handeln, die möglicherweise – s. u. folgender Art – einzelne Wildvögel an sich zu fesseln vermochten. Über den Verlauf eines Brutversuchs 1762 bei



Abb. 7. Schwarzhalstaucher oben auf dem Neste angelangt. 10.7.1933 Königswartha. – Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

Deutschbaselitz berichtete nach den dortigen Rittergutsakten A. SCHLECHTER (199).

Cygnus bewickii Yarrell, Zwergschwan

Nach einer mir freundlicherweise von Herrn RUD. BERNDT zur Verfügung gestellten und durch eine Anzahl phot. Aufnahmen belegter Mitteilung beobachtete dieser vom 29. Dez. 1938 bis 10. Jan. 1939 auf dem Ob. Klärteich der Grube Ostfeld bei Lohsa unter 12 Höckerschwanen, von denen 11 infolge ihrer Vertrautheit den Eindruck zahmer oder halbzahmer Vögel machten, der 12. durch seine größere Scheu aber an einen Wildvogel erinnerte, auch 1 jungen Zwergschwan, dessen einwandfreie Bestimmung dadurch erleichtert wurde, dass der anfangs sehr scheue Vogel in der Gesellschaft der anderen Schwäne einen Teil seiner Scheu ablegte und sich bis auf 4 m dem Beobachter näherte. Die Feststellung, über die Herr BERNDT noch an anderer Stelle berichten wird, ist die erste für die Lausitz (und zugleich für Schlesien). Aus Sachsen liegt eine Beobachtung vor: J. FR. NAUMANN erwähnt einen 1825 aus einer Gesellschaft von 3 Vögeln geschossenen Zwergschwan von Möckern (bei Leipzig).

Anser anser (L.), Graugans

Die Graugans gehört zu denjenigen Vögeln meines Beobachtungsgebietes, die bei gegenwärtig zunehmender Brutpaarzahl das Bestreben zeigt, zugleich auch das Brutareal zu erweitern. Da dieser Tatsache und des Vorkommens der Art bereits auf S. [? wohl im abgängigen Teil des Manuskripts] gedacht worden ist, sei hier darauf verwiesen. – Die von der Graugans in der Oberlaus. Niederung als Brutstätten bevorzugten Teichgebiete sind ausnahmslos von Wald oder größeren Gehölzen umgeben oder grenzen zumindest an größere Waldungen an; schmale, verkehrsentfernte Wiesenstreifen, die sich zwischen Wald und die Teichflächen einschleichen, bilden die Aufenthaltsplätze der Gänse, wenn sie sich nicht auf dem Wasser tummeln. Die Nester stehen dem Ufer bald näher, bald entfernter, in alten Schilfbeständen; in Kreba habe ich sie auch außerhalb, aber nahe eines Teiches auf einem kleineren, waldumgebenen und wasserreichen Niedermoores kennen gelernt.

Über die Zugverhältnisse der Art sind wir noch recht unvollkommen unterrichtet. Aus den Untersuchungen WEISSMANTELS (173) geht hervor, dass die Graugans im allgemeinen vor der Saatgans durchzieht, deren



Abb. 8. Große Rohrdommel. 15.6.1937 Königswartha, Hennenteich III. – Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

Hauptmassen auf den Oktober entfallen und die auch allein oder zumindest die Mehrzahl der Überwinterer stellt. Jedoch liegen auch einige späte Durchzugsdaten von der Graugans vor. BAER (64) erwähnt eine am 22.10.1889 erlegte und LUX und DITTMANN (246) beobachteten noch am 26.10.1931 am Weissen Luch bei Kreba 3 und am folgenden Tage auf dem Raudener Grossteich sogar 21 Graugänse. An beiden Orten ist die Art Bv. und die späte Beobachtung der Vögel ist besonders interessant im Hinblick auf die mir gegenüber oft geäußerte (bisher aber noch unbewiesene) Behauptung von einem Überwintern der Graugans an ihren Lausitzer Brutplätzen. Das Eintreffen an diesen erfolgt sonst zumeist gegen Ende Februar oder Anfang März; SCHAEFER (223) gibt für Spreer Heidehaus als frühesten Ankunftsstermin den 10. Febr. an. Die Brutvorbereitungen begin-

nen in der 2. Märzhälfte; Ende des Monats kann man bereits die ersten Eier finden und zu Beginn des April sind dann die Gelege vollzählig.

Anser albifrons (Scop.), Blässgans

Die Blässgans mag sich unter den herbstlichen Scharen der Saatgans vielleicht öfter befinden, als es nach den spärlichen Feststellungen der Art scheinen will. Sie wird im Freien vielfach nicht erkannt oder wandert, erlegt, unbesehen in irgendeinen Kochtopf! Aus neuerer Zeit kenne ich nur einen Nachweis: WEISSMANTEL (173) beobachtete am 12.10.1925 auf dem Deutschbaselitzer Großteich unter 24 Saatgänsen auch 6 Blässgänse. TOBIAS (40) bezeichnet sie als nicht oft vorkommend; KREZSCHMAR erwähnt 1 Ex. in der Sammlung der Oberlaus. Gesellsch. d. Wissensch., das aber seit der 1888 erfolgten Auflösung dieser Sammlung verschollen ist, so dass BAER (64) als einziges vorhandenes Belegstück aus der Lausitz nur 1 ♂ der Lohsaer Sammlung, erlegt am 1.10.1840 in Särchen bei Lohsa, aufführen kann.

Anser erythropus (L.), Zwerggans

Was über das Vorkommen der vorerwähnten Art gesagt worden ist, mag auch für die Zwerggans zutreffen. HERBERT KRAMER (324) beobachtete 2 Ex. in Gesellschaft von 5 Saatgänsen am 4. u. 6.10.1934 auf dem Jahmener Schlossteich; von ihnen wurde 1 ad. ♂ erlegt und von K. dem Museum der Naturf. Gesellsch. in Görlitz übergeben. Ein zweites Ex. dieses Museums, gleichfalls ein ♂, wurde am 20.9.1932 bei Hoyerswerda geschossen. BAER (64) erwähnt als einzigen Beleg bis zu seiner Zeit 1 im Sept. bei Hengersdorf [Jedrzychowice] (bei Görlitz) geschossenes ♂, das sich ebenfalls im Museum der Naturf. Gesellsch. in Görlitz befindet.



Abb. 9. Zwergrohrdommel - Kletternder Jungvogel ca. 10 Tage alt. Juli 1930 Königswartha. – Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

Anser fabalis fabalis (Lath.), Saatgans

Die Saatgans ist ein regelmäßiger Dz. und als solcher häufiger als die Graugans, sie stellt auch fast ausschließlich die Menge der Überwinterer. Ihr Durchzug fällt in den Oktober, nachdem normalerweise die Graugans das Gebiet schon vorher passiert hat; er erreicht seinen Höhepunkt nach der sehr schönen Darstellung WEISSMANTELS (173) in den beiden letzten Monatsdritteln und klingt im November rasch ab, gegen Ende des Monats oder im Dezember beobachtete Vögel sind wohl schon überwinterte. Der Rückzug – es liegen leider wenig Frühjahrsdaten vor – scheint Anfang März zu erfolgen, einzeln sich aber noch bis in die ersten Apriltage auszudehnen. Nach den Angaben, die aus östl. Teilen der Oberlausitz über den Durchzug vorliegen, scheint es, als ob er im Westen

viel auffälliger in Erscheinung tritt als im Osten, ein Tatsache, die schon v. UECHTRITZ aufgefallen zu sein scheint. Er schreibt (3; allerdings, aber wohl irrtümlich, unter *Anser cinereus* – eine weitere Art nennt er nicht): „Nirgends häufig auf dem Zuge mit Ausnahme des nordwestl. Teils, z. B. um Hoyerswerda und Ruhland“.

Branta bernicla (L.), Ringelgans

Seltener Dz., von dem TOBIAS (40) sagt, dass er einige Male, z. B. 1846 bei Hermsdorf, erlegt worden sei, nachdem er früher schon (19) 1 im April in der Görlitzer Heide erbeutetes Stück bekannt gegeben hatte. BAER (64) gliedert diesen beiden Funden 2 weitere an: ♂, 3.3.1842 aus der „Oberlaus.“ in der Sammlung der Naturf. Gesellsch. in Görlitz, und 1 um 1875 bei Zimpel erbeuteten jüngeren Vogel, der sich in der Nieskyer Sammlg. befindet. Dazu kommt als neueres Stück 1 im Winter 1928/29 bei Doberschütz erlegter Vogel in der Neschwitzer Sammlg. Nach v. VIETINGHOFF (343) sollen sich nach der ihm vom Erleger des Vogels gegebenen Schilderung in dem genannten Winter einige Ringelgänse zwischen Niedergurig und Doberschütz aufgehalten haben.

Branta leucopsis (Bechst.), Weißwangengans

Das einzige Belegexemplar: 1 ad. Vogel, 6.5.1855 Ober-Horka, besitzt nach BAER (64) die Nieskyer Sammlg.; es ist wohl das gleiche Stück, auf das sich die Bemerkung von TOBIAS (40) bezieht, dass ihm erst ein Beispiel bekannt sei, dass diese Gans erlegt worden ist.

Branta ruficollis (Pall.), Rothalsgans

Eine Rothalsgans wurde am 12.12.1932 bei Niedergurig geschossen; sie hatte sich dort zusammen mit einem zweiten gänseartigen Vogel (der gleichen Art?) einer Gesellschaft von gegen 50 Blässhühnern angeschlossen.



Abb. 10. Zwergrohrdommel. Männchen hat die Eischale des zuletzt ausgeschlüpften Jungen aufgenommen, um sie fortzutragen. Juli 1928 Königswartha. - Foto: R. ZIMMERMANN (VSO-Archiv).

Über die Erlegung dieses seltenen Gastes (der Lausitzer Fund bildet den 7. sicheren Fall des Vorkommens in Deutschland seit etwa 1800) hat ausführlicher v. VIETINGHOFF (271, 272) berichtet, in dessen Besitz sich auch der Balg befindet.

Tadorna tadorna (L.), Brandgans

Über die das Binnenland nur selten berührende Brandgans liegen nur wenige Daten vor: TOBIAS (40) erwähnt 2 im Winter 1852 bei Lohsa beobachtete Vögel und BAER (64) fügt dem noch die Angabe über 1 um 1890 im Jugendkleid bei Jahmen erlegtes Stück hinzu. Er selbst konnte mit HEINRICH KRAMER am 27.9.1890 1 ad. Vogel unter Stockenten auf dem Seer Großteich bei Niesky beobachten. Dazu kommt eine neuere Beobachtung durch HERBERT KRAMER (324), der am 25.9.1929 auf dem Oedernitzer Großteich 2 Brandgänse sah und dem Bericht darüber noch die Mitteilung von dem Fund

eines verendeten Vogels unter einer Lichtleitung am 22.12.1934 durch Förster HAMANN bei Mückenhain beifügt. Möglicherweise gehört dieser letztere Fund wie bestimmt auch die Beobachtung 1 einzelnen Brandgans am 6.12.1934 auf dem Königswarthaer Biwatschteich durch K. GENTZ den zur sogen. „Belebung der Vogelwelt“ (!) freifliegenden Brandgänsen des Berliner Zoolog. Gartens an, deren Massenaufreten in Sachsen unter den sächsischen Feldbeobachtern durchaus berechtigte große Empörung ausgelöst hat.

Casarca ferruginea (Pall.), Rostgans

Von dieser Art schreibt TOBIAS (40) ohne alle sonstigen Angaben, dass sie v. LOEBENSTEIN auf den Lohsaer Teichen beobachtet habe. BAER (64) gedenkt ihr daher auch nur in einer Fußnote.

Literatur

1785

1. LESKE, N. G., Reise durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Oekonomie unternommen und beschrieben. 1. Theil. Leipzig.

1820

2. UECHTRITZ, M. F. S. v., Kleine Reisen eines Naturforschers. Breslau.

1821

3. UECHTRITZ, M. F. S. v., Beiträge zur Naturgeschichte der Oberlausitz. (Okens) Isis 8, Heft 3 (Vögel, Sp. 280–291).

1823

4. KREZSCHMAR [J. G.], Einige Bemerkungen über das Verzeichnis der in der Görlitzer Haide vorkommenden Vögel... Neues Laus. Magazin 2, S. 349–351.
5. —, Beitrag zu einem systematischen Verzeichnis der Oberlausitzischen Vögel, als statuarischer Abhandlung auf das Jahr 1823 für die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Mskr. i. Bes. d. Oberlaus. Ges. d. Wissensch. III B 40 (Urschrift im Archiv des Ver. sächs. Ornith.).

6. STARKE [W. F. G.], Statistische Beschreibung der Görlitzer Haide. II. Naturgeschichtliche Beschreibung. Neues Laus. Magazin 2 (Vögel S. 4–10).
- 1824
7. KREZSCHMAR [J. G.], Zweiter Beitrag zu einem systematischen Verzeichnis der Oberlausitzischen Vögel, als statutengemässer Abhandlung auf das Jahr 1824 für die Oberlausitzische Ges. d. Wissensch. III B 41 (Urschrift im Archiv des Ver. sächs. Ornith.).
- 1826
8. KREZSCHMAR [J. G.], Über den Zug der Vögel in unserer Gegend, als statutengemässer Abhandlung für das Jahr 1825 für die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Mskr. i. Bes. d. Oberlaus. Ges. d. Wissensch. [Eingereicht 1826].
9. NEUMANN [J. G.], Systematisches Verzeichnis der bisher unterhaltenen und entdeckten Lausitzischen Haus-, Land- und Wasservögel nach Temminck Manuel d'Ornithologie á Paris 1820, II. Edition geordnet. Neues Laus. Magazin 5, S. 352–364.
- 1827
10. BRAHTS [F. P.], Vögel. Aves [der Lausitz]. Abh. Ntf. Ges. Görlitz [1], Heft 1, S. 84–117; Heft 2, S. 22–56.
11. KREZSCHMAR [J. G.], Ornithologische Bemerkungen. Ebenda [1], Heft 2, S. 148–154.
- 1828
12. NEUMANN, J. G., Allgemeine Übersicht der Lausitzischen Haus-, Land- und Wasservögel. Görlitz.
- 1833
13. GLOGER, C. L., Schlesiens Wirbeltierfauna. Breslau.
- 1838
14. KREZSCHMAR [J. G.], Vögel. Aves [der Lausitz]. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 2, Heft 2, S. 19–34.
15. TOBIAS, R., Ornithologische Bemerkungen. Tabelle über den Frühlings-Zug einiger Vögel. Ebenda [2, Heft 2], S. 35–47.
- 1840
16. TOBIAS, R., Ornithologische Beobachtungen im Jahre 1839. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 3, Heft 1, S. 10–13.
- 1842
17. PESCHEK [C. A.], Literatur der Naturforschung in der Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 3, Heft 2, S. 101–132 (Vögel, S. 104–106).
18. REICHENBACH, H. C. L., Die Vögel Deutschlands. Dresden und Leipzig.
19. TOBIAS, R., Ornithologische Beobachtungen im Jahre 1840. Angestellt in der Gegend um Görlitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 3, Heft 2, S. 31–33.
20. —, Ornithologische Beobachtungen, im Jahre 1841 angestellt zu Görlitz. Ebenda [3, Heft 2], S. 33–36.
- 1844
21. TOBIAS, R., Ornithologische Beobachtungen im Jahre 1842 angestellt zu Görlitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 4, Heft 1, S. 1–4.
22. —, Beiträge zur Naturgeschichte einiger Vögel. Ebenda [4, Heft 1], S. 28–31.
23. —, Eine neue Drosselart: *Turdus illuminus* von Löbenstein. Dusterfarbige Drossel. Ebenda [4, Heft 1], S. 32–34.
24. —, Zur Naturgeschichte des Kuckucks. Ebenda [4, Heft 1], S. 34–36.
25. —, Ornithologische Notizen. Ebenda [4, Heft 1], S. 56–58.
- 1848
26. TOBIAS, R., Beitrag zur Naturgeschichte einiger Vögel. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 5, Heft 1, S. 47–57.
- 1849
27. TOBIAS, R., Beitrag zur Naturgeschichte des Pirols. *Oriolus galbula* Lin. Naumannia [1], Heft 1, S. 21–27.
- 1850
28. TOBIAS, L., Ankunft der Vögel im Jahre 1849 zu Görlitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 5, Heft 2, S. 89.
29. TOBIAS, R., [*Vultur cinereus* in der Oberlausitz]. Naumannia [1], Heft 2, S. 99.
30. —, [Über *Actitis hypoleucos* und *Totanus ochropus* bei Görlitz]. Ebenda [1, Heft 2], S. 100.
- 1851
31. BOENIGK, O. v., Bemerkungen über einige Vögel, vorzugsweise über die Fortpflanzung der *Turdus pilaris* Linné. Naumannia [1], Heft 4, S. 29–37.
32. —, Bemerkungen über den Frühlingszug der Vögel im Jahre 1850, nebst einer tabellari-schen Übersicht. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 6, Heft 1, S. 21–25.
33. FECHNER [C. A.], Versuch einer Naturgeschichte der Umgegend von Görlitz. Zweiter zoologischer Teil: Wirbeltierfauna. 14. Jber. höh. Bürgerschule zu Görlitz.

34. TOBIAS, R., Verzeichnis der in der Lausitz vorkommenden Vögel. 1. Theil Die Landvögel. Naumannia [1], Heft 4, S. 50–69.
- 1852**
35. NAUMANN, J. F., Die düsterfarbige Drossel, *Turdus illuminus* Löbenstein. Naumannia [2], Heft 1, S. 80–84.
- 1853**
36. [BOENICK, O. v.], Bemerkungen über den Frühlingszug der Vögel im Jahre 1851. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 6, Heft 2, S. 69–70.
37. TOBIAS, R., Übersicht der in der Oberlausitz vorkommenden Wat- und Schwimmvögel. Journ. f. Ornith. 1, S. 213–218.
- 1864**
38. HOMEYER, A. v., Über das Brutgeschäft des *Turdus pilaris* Lin. bei Glogau in Niederschlesien. Journ. f. Ornith. 12, S. 289–296 (Beobachtungen in der Lausitz: Nachschrift, S. 296).
- 1865**
39. PECK, R., Bemerkungen über die Rückkehr der Vögel im Frühjahr 1864 bei Görlitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 12, S. 99–100.
40. TOBIAS, R., Die Wirbeltiere der Oberlausitz [mit Anmerkungen von R. PECK]. Ebenda [12], S. 57–96 (Vögel, S. 64–92).
- 1875**
41. TOBIAS, R., Ornithologische Berichtigungen und Notizen. Journ. f. Ornith. 23, S. 106–110.
- 1881**
42. HOMEYER, E. F. v., Ornithologische Briefe. Berlin [v. LOEBENSTEIN an H., S. 189–201, 255–257; R. TOBIAS an H., 247–254].
- 1884**
43. RABENAU, H. v., Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 18, S. 253–305.
- 1885**
44. HOMEYER, A. v., Die Wacholderdrossel – *Turdus pilaris* (L.). Mitt. Ornith. Ver. Wien 9, S. 8–9, 21, 31–32, 40–42, 54–56.
45. HOMEYER, E. F. v., Über *Turdus pilaris*. Ebenda [9], S. 245–247, 257–259.
46. KREZSCHMAR, K., Zum hundertjährigen Geburtstag eines Lausitzer Ornithologen [J. G. KREZSCHMAR]. Gefiederte Welt 15, S. 433–434.
- 1886**
47. HOMEYER, A. v., Antikritik gegen Herrn E. F. v. HOMEYER's Aufsatz „Über *Turdus pilaris*“. Mitt. Ornith. Ver. Wien 10, S. 301–303.
48. MEYER, A. B., und HELM, F., I. Jahresbericht (1885) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. Dresden.
- 1887**
49. MATSCHIE, P., Versuch einer Darstellung der Verbreitung von *Corvus corone* L., *Corvus cornix* L. und *Corvus frugilegus* L. Journ. f. Ornith. 35, S. 619–648.
50. MEYER, A. B., und HELM, F., 2. Jahresbericht (1886) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. Dresden.
- 1888**
51. MEYER, A. B., und HELM, F., 3. Jahresbericht (1887) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. Dresden.
52. MEYER, A. B., und HELM, F., 4. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. Dresden.
53. MEYER, A. B., und HELM, F., 5. Jahresbericht (1889) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. Dresden.
- 1891**
54. BAER, W., Ein Ausflug an den Nistort der „Birkente“ in der preußischen Oberlausitz. Ornith. Monatsschr. 16, S. 250–255.
55. FLOERICKE, C., Beiträge zur Ornithologie von Preussisch-Schlesien (1. Verzeichnis der bisher in [Preussisch-]Schlesien beobachteten Vogelarten). Journ. f. Ornith. 39, S. [165–171].
56. –, Beiträge zur Ornithologie von Preussisch-Schlesien (2. Grundsteine zu einer Bibliographia ornithologica Silesiaca). Ebenda [39], S. [171–190].
- 1892**
57. MEYER, A. B., und HELM, F., 6. Jahresbericht (1890) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. Berlin.
58. FLOERICKE, C., Versuch einer Avifauna von Preussisch-Schlesien. Lief. 1 und 2. Breslau.
59. SCHALOW, H., [Über das Vorkommen des Schwarzkehligen Wiesenschmätzers]. Sitz.-Ber. Ges. naturf. Freunde Berlin, Nr. 8, S. 141–145.
- 1896**
60. HELM, F., Seltene Brutvögel im Königreich Sachsen. Biol. Centralbl. 16, S. 637–653.
61. MEYER, A. B., und HELM, F., 7.–10. Jahresbericht (1891–1894) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Kgr. Sachsen. Berlin.

1897

62. BAER, W., und UTTENDÖRFER, O., Auf den Spuren gefiederter Räuber. Ornith. Monatsschr. 22, S. 77-92.
63. —, Tatsachen zur Bedeutung der Krähe in der Natur. Ebenda [22], S. 285-288.

1898

64. BAER, W., Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 22, S. 225-336.
65. BAER, W., und UTTENDÖRFER, O., Beiträge zur Beurteilung der Technik und Bedeutung unserer Spechte. Ornith. Monatsschr. 23, S. 195-201, 217-224.
66. —, Auf den Spuren gefiederter Räuber. Ebenda [23], S. 249-252.
67. KLEINSCHMIDT, O., Weitere Notizen über Sumpfmehlschnecken. Ebenda 23, S. 33-36 (Erstfund von *Parus atricapillus salicarius* bei Niesky).

1900

68. RÖRIG, G., Die Verbreitung der Saatkrähe in Deutschland. Arb. Biol. Abt. f. Land- u. Forstwirtsch. am Kaiserl. Gesundheitsamt 1, Heft 3, S. 271-284.

1903

69. HANTZSCH, B., Brutvögel der Gegend von Königswartha (Lausitz). Journ. f. Ornith. 51, S. 52-64.
70. KROHN, H., Der Fischreiher und seine Verbreitung in Deutschland. Leipzig.

1905

71. STOLZ, J. W., Ein Blick in das Vogelleben der Oberlausitz. Ornith. Monatsschr. 30, S. 528-532.
72. —, Der Speisezettler des Sperbers. Ebenda [30], S. 579-581.

1906

73. KOLLIBAY, P., Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien. Breslau.

1907

74. BAER, W., Die Brutplätze des Kranichs in Deutschland. Ornith. Monatsschr. 32 (Vorkommen in der Oberlausitz, S. 202-204, 304).

1909

75. BAER, W., Untersuchungsergebnisse von Mageninhalten sächsischer Vögel. Ornith. Monatsschr. 34, S. 33-44.

1910

76. BAER, W., Ornithologische Miscellen. Ornith. Monatsschr. 35, S. 331-336, 350-360, 381-389, 401-408.

1911

77. STOLZ, J. W., Über die Vogelwelt der preussischen Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 27, S. 1-71.
78. —, Die Gebirgsbachstelze (*Motacilla boarula*) in der Oberlausitz. 4. Jber. Schles. Lehrer-Ver. f. Naturk. 1911/12. Görlitz. S. 50-52.

1913

79. VIETINGHOFF[-RIESCH], A. v., Ornithologisches aus den Grenzgebieten der sächsischen und preussischen Oberlausitz. Ornith. Monatsschr. 38, S. 467-475.

1914

80. STOLZ, J. W., Zu der Arbeit „Ornithologisches aus den Grenzgebieten der sächsischen und preussischen Oberlausitz“. Ornith. Monatsschr. 39, S. 292-295.

1915

81. HESSE, E., Einige bemerkenswerte Belegstücke der deutschen Ornithologie im Königl. Zoolog. Museum in Berlin. Journ. f. Ornith. 63, S. 569-603 (Schwarzkehl. Wiesenschmätzer von Ober-Horka, S. 603).

1916

82. BÄHRMANN, U., Zum Vorkommen der Weidenmeise an der Schwarzen Elster bei Ruhland. Ornith. Monatsschr. 41, S. 163-167.
83. HEYDER, R., Ornithologica Saxonica. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Königsreichs Sachsen. Journ. f. Ornith. 64, S. 165-228, 277-324, 429-487.
84. KRAMER, H[Einrich], Besetzte Storchennester in der Oberlausitz im Jahre 1915. Mitt. Ntw. Ges. Zittau, S. 95-104.

1917

85. BÄHRMANN, U., Über die Vögel der Umgebung von Ruhland. Journ. f. Ornith. 65, S. 468-506.
86. DIETRICH, M. O., Lausitzer Kraniche am Nest. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 28, S. 251-256.
87. KLENGEL, A., Störche und Storchennester im östlichen Sachsen. Mitt. Sächs. Heimatschutz 6, S. 99-112.
88. STOLZ, J. W., Ornithologische Nachlese aus der Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 28, S. 163-250.

1918

89. BÄHRMANN, U., Die Weidenmeise als Brutvogel an der Schwarzen Elster bei Ruhland. Ornith. Monatsber. 26, S. 22–25.
90. KLENGEL, A., Das Vorkommen der Störche im Königreiche Sachsen. Sitz.-Ber. u. Abh. Isis Dresden (1917). Abh. S. 54–70.
91. –, Unsere sächsischen Störche und Storchenester. Mitt. Sächs. Heimatsch. 7, S. 34–46.
92. UTTENDÖRFER, O., und KRAMER, H[EINRICH], Raubvogeltaten im Jahre 1917. Ornith. Monatsschr. 43, S. 185–192

1919

93. KLENGEL, A., Einige strittige Punkte in der Storchforschung. Ornith. Monatsschr. 44, S. 161–168.

1920

94. ZIMMERMANN, R., Storch und Kreuzotter. Ornith. Monatsschr. 45, S. 46–50.

1921

95. PAX, F., Die Tierwelt Schlesiens. Jena.

1922

96. HEYDER, R., Betrachtungen über die Verbreitung der Vogelwelt Sachsens. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 2, S. 19–25
97. –, Nachträge zur Ornith. Saxonica. Ein zweiter Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Staates Sachsen. Journ. f. Ornith. 70, S. 1–38, 137–172.
98. KRAMER, H[EINRICH], und UTTENDÖRFER, O., Raubvogeltaten im Jahre 1920. Ornith. Monatsschr. 47, S. 41–45.
99. SCHLEGEL, R., Beobachtungen über das Auftreten der Gimpel in der Leipziger Gegend nebst kurzen Bemerkungen über die systematische Zugehörigkeit sächsischer Stücke. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 1, S. 11–17.
100. UTTENDÖRFER, O., Zehntausend Raubvogelruffungen. Ornith. Monatsschr. 47, S. 65–68.
101. ZIMMERMANN, R., Die Pflegevögel des Kuckucks in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 1, S. 4–11.

1923

102. KRAMER, H[EINRICH], und UTTENDÖRFER, O., Unsere Raubvogelhorste. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 4, S. 77–81.
103. PAX, F., Der Bestand des Weißen Storches in Schlesien. Beitr. z. Naturdenkmalpl. 9, Heft 4, S. 494–509.
104. WEIGOLD, H., Einjähriger *Acrocephalus arundinaceus* 155 km von der Heimat (brütend?). Ornith. Monatsber. 31, S. 135.

1924

105. HERR, O., Aus der Oberlausitz. Mitt. ü. d. Vogelwelt 23, S. 128.
106. MAKATSCH, W., Das Vorkommen des Weißen Storches in Ostsachsen. a) Oberlaus. Heimatztg. 5, S. 278–281, 299 [?]-301. b) Oberlaus. Heimatstudien, 4. Heft.
107. PAX, F., Schlesiens Möwenkolonie. Ostdeutscher Naturwart 1, S. 95–100.
108. STÜBLER, H., Urkunden zur Geschichte der Lausitzer Tierwelt. Bautzener Tagebl., Beilage Heimatklänge Nr. 21.
109. WEISSMANTEL, P., Über Vorkommen und Lebensweise der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus minutus* (L.), in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 5, S. 89–98.
110. ZIMMERMANN, R., Der Wanderfalk in Sachsen. Ebenda 1, Heft 5, S. 103–119.
111. –, Der Zug der Spiessente, *Dafila acuta* (L.), durch das Binnenland und vom Zuge der Art überhaupt. Pallasia 2, S. 28–36.
112. ZUMPE, W., Zum Vorkommen des Ortolans, *Emberiza hortulana* L., in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 5, S. 98–103.

1925

113. BÄHRMANN, U., Ein weiterer Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise in der Lausitz. Falco 21, S. 17.
114. DITTMANN, E., Zur Verbreitung des Brachpiepers, *Anthus c. campestris* (L.), in Ostsachsen nebst Mitteilungen über seine Lebensweise. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Sonderheft, S. 21–26.
115. HARTMANN, A., Aus der Vogelwelt des Kreises Hoyerswerda. Heimatbuch des Kreises Hoyerswerda. Liebenwerda. S. 186–199.
116. KRAMER, H[EINRICH], und UTTENDÖRFER, O., Unsere Raubvogelhorste. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 6, S. 133–137.
117. –, Raubvogeltaten im Jahre 1921. Ornith. Monatsschr. 50, S. 101–108.
118. –, Raubvogeltaten im Jahre 1921, Ebenda [50], S. 197–202.
119. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1925. Volksfreund a. d. Oberlausitz 72, Nr. 97.
120. MAKATSCH, W., Die Ornith. der Stadt Bautzen. Ber. Ntw. Ges. Isis Bautzen 1921–1924, S. 78–96.
121. –, Die Reiherente, *Nyroca fuligula* (L.), als Brutvogel der Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 6, S. 138–140.
122. MAYR, E., Ein Vergleich der Vogelwelt Vorpommerns und Sachsens [mit Anmerkung von R. ZIMMERMANN]. Ebenda [1], Sonderheft, S. 44–70.

123. PAX, F., Sammlungen schlesischer Wirbeltiere. Ostdeutscher Naturwart 2, S. 46–51.
124. —, Die Tierwelt Schlesiens. Eine zoogeographische Skizze. Ebenda [2], S. 245–248.
125. —, Über Wandlungen des Storchbestandes in Schlesien. Ardea 14, S. 45–47.
126. —, Wirbeltierfauna von Schlesien. Faunistische und tiergeographische Untersuchungen im Odergebiet. Berlin.
127. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., *Falco vespertinus* in der Oberlausitz erlegt. Ornith. Monatsber. 33, S. 85.
128. —, Abendfalken in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 6, S. 141–142.
129. —, Ornithologische Miscellaneen aus der nördlichen Oberlausitz. Ber. Ntw. Ges. Isis Bautzen 1921–1924, S. 97–103.
130. ZIMMERMANN, R., *Limosa limosa* (L.) als Brutvogel der Oberlausitz. Ornith. Monatsber. 33, S. 17.
131. —, Einige neuere ornithologische Feststellungen aus den Grenzgebieten der sächsisch-preussischen Oberlausitz. Ber. Ver. Schles. Ornith., 11, S. 24–36.
132. —, Beobachtungen am „Rohrsänger“kuckuck; ein Beitrag zur Kuckucksfrage. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Sonderheft, S. 48–62.
133. —, Anmerkung [zu: P. BERNHARDT, Eine zweite Brut des Eisvogels, *Alcedo atthis ispida* L.]. Ebenda [1, Sonderheft], S. 64.
134. —, Am Neste der Großen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L. Pallasia 2, S. 185–194.
135. —, Die Lachmöwe in Sachsen und in den angrenzenden Landschaften der preussischen Oberlausitz. Mitt. Sächs. Heimatschutz 14, S. 341–348.
- 1926
136. BÄHRMANN, U., Brutplätze von *Parus atricapillus salicarius* Br. in der Oberlausitz. Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel 2, S. 52–55.
137. BERNHARDT, P., *Anser anser* Brutvogel im Freistaat Sachsen. Ornith. Monatsber. 34, S. 122–123.
138. FRENZEL, W., Vom Schwarzen und Weissen Storch. Nachrichtenbl. d. Mittelstelle f. Heimatforschung i. Markgrafentum Oberlausitz 1, S. 157.
139. HERR, O., Aus Natur und Museum. Aves. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 29, Heft 3, S. 111–116.
140. HEYDER, R., Aus der Frühgeschichte der Vogelkunde in der Oberlausitz. Mit einem Anhang faunistischer Bemerkungen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 8, S. 185–207.
141. JORDAN, K., Der gegenwärtige Stand der Erforschung der Lausitzer Tierwelt. Nachrichtenbl. der Mittelstelle f. Heimatforschung im Markgrafentum Oberlausitz 1, S. 25–29.
142. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1926. Volksfreund a. d. Oberlausitz 73, Nr. 119.
143. MAYR, E., Die Ausbreitung des Girlitz (*Serinus canaria serinus* L.). Journ. f. Ornith. 74, S. 569–671.
144. SCHLOTT, M., Mitteilungen aus der Schlesischen Vogelwelt. Ber. Ver. Schles. Ornith. 12 (Lachmöwe, S. 54–55).
145. STÜBLER, M., Zur Lausitzer Volksbotanik und -zoologie. Bautzener Nachr., Beil. Kunst-Wissenschaft-Technik, Nr. 5–8 (volkstüml. Vogelnamen, Nr. 8, S. 30).
146. ZIMMERMANN, R., Unsere Rohrdommeln. Mitt. Sächs. Heimatschutz 15, S. 112–122.
147. —, Sachsens Binnenlands-Seeschwalben. Ebenda [15], S. 418–423.
148. —, Aus den Grenzgebieten der sächsisch-preussischen Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1, Heft 7, S. 156–170.
- 1927
149. DITTMANN, E., Weitere Mitteilungen über den Brachpieper, *Anthus c. campestris* L., in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, Heft 1, S. 27–30.
150. HERR, O., Der Bestand des Weissen und Schwarzen Storches in der preussischen Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 30, Heft 1, S. 70–92.
151. —, Aus Natur und Museum. Aves. Ebenda [30], S. 150–151.
152. HEYDER, R., Von der Verbreitung des Schwarzkehlchens, *Saxicola torquata rubicola* (L.) in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, Heft 2, S. 57–62.
153. —, Wann starb der Steinadler als Brutvogel in Sachsen aus? Ebenda [2, Heft 2], S. 68–69.
154. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1927. Volksfreund a. d. Oberlausitz 74, Nr. 130.
155. SCHLEGEL, R., Zur Brutverbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in der Leipziger Gegend nebst einem Überblick über ihr einstiges und gegenwärtiges Brutvorkommen in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, Heft 1, S. 16–23.
156. WEISSMANTEL, P., Der Fischadler, *Pandion h. baliactus* (L.), 1925 Brutvogel in Sachsen. Ebenda [2, Heft 1], S. 30–35.
157. ZIMMERMANN, R., Die Brutvorkommen der Graugans, *Anser anser* (L.), im oberlausitzischen Niederungsgebiet. Ebenda [2, Heft 1], S. 35–39.
158. —, Die Lachmöwe, *Larus ridibundus* L., in Ostsachsen und in der angrenzenden preussischen Oberlausitz. Ebenda [2, Heft 2], S. 41–56

159. —, Zwei Wiederansiedlungen des Wanderfal-
ken, *Falco peregrinus* Tunst., in der Oberlau-
sitz. Ebenda [2, Heft 2], S. 70–71.
160. —, Das Kleine Sumpfhuhn, *Porzana parva*
(Scop.), Brutvogel in der Oberlausitz. Ebenda
[2, Heft 2], S. 71–72.
161. —, Zur Ökologie des Sumpfrohrsängers,
Acrocephalus palustris Bechst. Verh. Ornith.
Ges. Bayern 17, Heft 3, S. 172–175.
- 1928**
162. BÄHRMANN, U., Ein Beitrag zum Vorkom-
men der Lachmöwe im Kreise Hoyerswerda.
Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, Heft 3, S. 108.
163. GERLACH, B., und HERR, O., Der Muskauer
Ornithologe WILHELM WOLF (1838–1910).
Ber. Ver. Schles. Ornith. 14, S. 1–18.
164. HEYDER, R., Zu den Angaben über das Hors-
ten des Rauhfussbussards in Deutschland.
Ornith. Monatsber. 36, S. 152.
165. —, Die Grenzen der Verbreitung des Schwarz-
kehlchens, *Saxicola torquata rubicola* (L.), in
Mitteleuropa. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2,
Heft 3, S. 94–102.
166. HOFFMANN, B., Rufe der Wasserralle, *Rallus*
aquaticus L., oder des Kleinen Sumpfhuhns,
Porzana parva (Scop.). Ebenda 2, Heft 4, S.
175–181.
167. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises
Rothenburg O.-L. im Jahre 1928. Volksfreund
a. d. Oberlausitz 75, Nr. 152.
168. —, Zur Geschichte des Storchnestes in Klitten.
Ebenda [75], Nr. 152.
169. MEISE, W., Die Verbreitung der Aaskrähle
(Formenkreis *Corvus corone* L.). Journ. f. Or-
nith. 76, S. 1–203.
170. SALZMANN, W., Der Rauhfussbussard [*Buteo*
lagopus lagopus (Brehm)] als deutscher Brutvo-
gel. Ebenda [76], S. 470–483.
171. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Ernährungsbi-
ologie und soziale Struktur. Studien über die
Reaktionsweise der Vögel bei Gradationen
von Schadinsekten. Mitt. Ver. sächs. Ornith.
2, Heft 3, S. 81–99; Heft 4, 109–113.
172. —, Theoretische und praktische Schlussfol-
gerungen aus der Ernährungsbiologie der Vögel.
Ber. Ver. Schles. Ornith. 14, S. 19–30.
173. WEISSMANTEL, P., Vom Gänsezug durch die
sächsische Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Or-
nith. 2, Heft 3, S. 109–113.
174. ZIMMERMANN, R., Über die Einwirkungen
von Unwetterkatastrophen auf die Vogelwelt.
Ebenda [2, Heft 3], S. 120–124.
175. —, Veränderungen im Bestande der Lachmö-
we, *Larus r. ridibundus* L., östlich der Elbe.
Ebenda [2], Heft 4, S. 164–165.
176. —, Fortpflanzungsbiologische Beiträge I. Am
Neste des Zwergtauchers, *Podiceps r. ruficollis*
(Pall.). Ebenda [2, Heft 4], S. 169–174.
177. —, *Porzana parva* oder *Rallus aquaticus*? Eben-
da [2, Heft 4], S. 181–184.
178. —, Der Kiebitz. Mitt. Sächs. Heimatschutz 17,
S. 91–100.
- 1929**
179. BERNHARDT, P., Über die Verbreitung und
Biologie der Schellente, *Bucephala c. clangula*
(L.). Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, Heft 4, S.
149–157; Heft 5, S. 218–223.
180. —, Von der Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L.
Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel 5, S. 121–124.
181. HEYDER, R., Zur Lebensgeschichte JOHANN
GOTTLIEB KREZSCHMARS. Mitt. Ver. sächs.
Ornith. 2, Heft 5, S. 233–234.
182. KRAMER, H[ERBERT], Über das Vorkommen
der Rotdrossel in der Oberlausitz. Ber. Ver.
Schles. Ornith. 15, S. 115–117.
183. —, Die Störche des Kreises Rothenburg O.-L.
im Jahre 1929. Volksfreund a. d. Oberlausitz
76, Nr. 111.
184. SCHOLZE, W., Ein Neuansiedlungsversuch
des Weissen Storches durch Bau eines künst-
lichen Nestes in der sächsischen Oberlausitz.
Naturschutz in Sachsen (Dresden), S. 49–57.
185. STADIE, R., Beiträge zur Biologie der Schlesi-
schen Lachmöwenkolonien. Ber. Ver. Schles.
Ornith. 15, S. 23–89.
186. STRESEMANN, E., Saatkrähle, beringt bei
Moskau, geschossen in Sachsen. Ornith. Mo-
natsber. 37, S. 183–184.
187. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Materialien zur
Ornis der sächsischen und preussischen
Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2, Heft
6, S. 256–283.
188. ZIMMERMANN, R., Zur Ökologie und Biolo-
gie der Großen Rohrdommel, *Botaurus stella-
ris* L., in der Oberlausitzischen Niederung.
Journ. f. Ornith., Erg.-Bd. 2, S. 248–266.
189. —, Fortpflanzungsbiologische Beiträge II.
Beobachtungen am Neste der Zwergrohr-
dommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.). Mitt. Ver.
sächs. Ornith. 2, Heft 5, S. 223–232.
190. —, Das Mooregebiet von Neudorf-Klösterle bei
Wittichenau. Mitt. Sächs. Heimatschutz 18,
S. 436–451.
191. —, Am Neste der Zwergrohrdommel. Natur-
schutz in Sachsen (Dresden) S. 58–67.
192. —, Zwerg- und Schwarzhalstaucher. Ebenda,
S. 68–75.
193. —, u. KÖHLER, R., Ueber das Vorkommen der
Weidenmeise, *Parus atricapillus salicarius*
Brehm, in Sachsen und den nord- bzw. nord-
östlich angrenzenden Landschaften preussi-
schen Anteiles. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2,
Heft 6, S. 235–256.

1930

194. BERNHARDT, P., Erfahrungen und Beobachtungen bei Raubvogel-Beringungen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 1, S. 10-19.
195. DROST, R., Vom Zuge der Amsel (*Turdus merula* L.). Vogelzug 1, S. 74-83.
196. —, Zum Zug deutscher Stelzen (*Motacilla* L.). Ebenda [1], S. 86-88.
197. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1930. Volksfreund a. d. Oberlausitz 77, Nr. 102.
198. MEYER, H., Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax* (L.), und Haselhuhn, *Tetrastes bonasia rupestris* (Brehm), in der Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 1, S. 32-33.
199. SCHLECHTER, A., *Nycticorax nycticorax* (L.) bei Deutschbaselitz (Oberlausitz) beobachtet. Ebenda [3, Heft 1], S. 32.
200. —, Ornithologisches aus Lausitzer Archiven. Ebenda [3, Heft 1], S. 40-48.
201. SCHOLZE, W., u. LIEBMANN, G., Der Bestand des Weissen Storches, *Ciconia c. ciconia* L., in Ostachsen. Ebenda [3], Heft 2, S. 87-96.
202. STRESEMANN, E., Die Frage nach der Brutheimat in Deutschland überwinternder Saatkrähen (*Corvus frugilegus*). Ornith. Monatsber. 38, S. 11-12.
203. UTTENDÖRFER, O., Studien zur Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 31, Heft 1 (210 S.).
204. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., *Charadrius morinellus* L. in der Oberlausitz. Ornith. Monatsber. 38, S. 53.
205. —, Erfahrungen über die Besiedlung von Nisthöhlen im Neschwitzer Forst 1923/29. Ber. Ver. Schles. Ornith. 16, S. 17-22.
206. —, *Squatarola squ. squatarola* L. in der Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 2, S. 103.
207. WEISSMANTEL, P., Zur Kreuzschnabel- (*Loxia curvirostra*) Invasion. Ebenda [3], Heft 1, S. 34-35.
208. —, Zur Invasion des Grossen Buntspechtes, *Dryobates m. major* (L.). Ebenda [3, Heft 1], S. 37-38.
209. ZIMMERMANN, R., Zur Kreuzschnabel- (*Loxia curvirostra*) Invasion. Ebenda [3, Heft 1], S. 36-37.
210. —, Der Durchzug des Weissen Storches, *Ciconia c. ciconia* L., im Frühjahr 1930. Ebenda [3], Heft 2, S. 102-103.
211. —, Ein ungarischer Fischreiher, *Ardea c. cinerea* L., in Sachsen erbeutet. Ebenda [3, Heft 2], S. 103.
212. BÄSSLER, F. A., Der Zug der Lachmöwe und die Ergebnisse sächsischer Beringungen. Sitz.-Ber. Isis Dresden 1930 (1931), S. 46-66.
213. FICHTNER, G., Die Verbreitung des Weissen Storches in Sachsen östlich der Elbe. Ebenda, S. 67-120.
214. HERR, O., Der weisse Storch in der Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 31, Heft 2, S. 99-100.
215. —, Die A. R. VON LOEBENSTEIN'sche Vogelsammlung. Ebenda [31, Heft 2], S. 111-138.
216. [HERR, O.,] Die Lachmöwenkolonie am Spreer Heidehaus. Ebenda [31, Heft 2], S. 139-152.
217. JACOBI, A., Die Braunfärbung des brütenden Kranichs, *Megalornis grus* L., nach einem Vorkommnis in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 3, S. 135-138.
218. JORDAN, K. H. C., Ein Irrgast, *Stercorarius parasiticus* (L.), in der Sächsischen Oberlausitz. Ebenda [3, Heft 3], S. 148-149.
219. KRAMER, H[ERBERT], Ueber die Verbreitung der Schellente, *Bucephala clangula* (L.), in der Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 31, Heft 2, S. 67-75.
220. —, Ueber die Verbreitung von *Parus atricapillus salicarius* Brehm in der Oberlausitz. Ebenda [31, Heft 2], S. 75-90.
221. —, Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1931. Volksfreund a. d. Oberlausitz 78, Nr. 111.
222. LIEBMANN, G., u. SCHOLZE, W., Der Fischreiher, *Ardea cinerea c.* (L.), in der Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 31, Heft 2, S. 49-66.
223. SCHAEFER, H., Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. Ebenda [31, Heft 2], S. 5-48.
224. —, Durchzügler und Gäste in den Jahren 1929-1930 um Görlitz. Ebenda [31, Heft 2], S. 91-98.
225. UTTENDÖRFER, O., Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen im Jahre 1930. Journ. f. Ornith. 79, S. 299-305.
226. —, Weitere Beobachtungen über die Ernährung des Waldkauzes, *Strix aluco* L., und der Schleiereule, *Tyto alba guttata* Brehm. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 4, S. 163-174.
227. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Die Trauerente, *Oedemia nigra nigra* (L.), in der Oberlausitz. Ebenda [3], Heft 3, S. 149-150.
228. —, Uhu, *Bubo bubo* (L.), in der Oberlausitz. Ebenda [3, Heft 3], S. 150.
229. —, Die Gründung der Neschwitzer Vogelschutzstation des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. Isis Budissina 12 (1928-1930), S. 28-31.
230. WEISSMANTEL, P., Bemerkenswerte Beobachtungen aus der Oberlausitz im Jahre 1929. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 3, S. 147-148.

1931

212. BÄSSLER, F. A., Der Zug der Lachmöwe und die Ergebnisse sächsischer Beringungen. Sitz.-Ber. Isis Dresden 1930 (1931), S. 46-66.

231. ZIMMERMANN, R., Fortpflanzungsbiologische Beiträge III. Weitere Beobachtungen am Neste der Zwergrohrdommel, *Ixobrychus m. minutus* (L.). Ebenda [3, Heft 3], S. 154–160.
232. –, Fortpflanzungsbiologische Beiträge IV. Brutbiologisches von der Lachmöwe, *Larus r. ridibundus* L. Ebenda [3], Heft 4, S. 191–198.
233. –, Fortpflanzungsbiologische Beiträge V. Ueber Rohrsängernester. Ebenda [3, Heft 4], S. 199–200.
234. –, Grosser Brachvogel, *Numenius a. arquata* (L.), und Schwarzwänzige Uferschnepfe, *Limosa l. limosa* (L.), im Oberlausitzer Niederungsgebiet. Ebenda [3, Heft 4], S. 176–179.
235. –, Zur Fortpflanzungsbiologie der Grossen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L. Journ. f. Ornith. 79, S. 324–332.
236. –, Die Trauerseeschwalbe, *Chlidonias nigra nigra* (L.), in der Oberlausitzer Niederung. Sitz.-Ber. Isis Dresden 1930 (1931) S. 29–43.
237. –, Einiges über das Brutgeschäft deutscher Rabenvögel. Ornith. Monatsber. 39, S. 99–102.
238. –, Singt der Ortolan des Nachts? Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel 7, S. 109.
239. –, Mehrdotterige Eier in freier Natur. Ebenda [7], S. 109–110.
- 1932**
240. BÄHRMANN, U., *Carduelis linaria bolboelli* (Br.) in der Lausitz. Ornith. Monatsber. 40, S. 19–20.
241. –, Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* (Brehm), in der Lausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 5, S. 238.
242. FINCKENSTEIN, H. v., Zwergmöwe, *Larus minutus* Pall., in der Oberlausitz. Ebenda [3, Heft 6], S. 277.
243. HERR, O., Aus Natur und Museum. Aves. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 31, Heft 3, S. 145.
244. HEYDER, R., Aus hinterlassenen Handschriften J. G. KREZSCHMARS (Beiträge zur Geschichte der Vogelkunde Sachsens u. seiner Grenzgebiete I). Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 6, S. 290–295.
245. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1932. Volksfreund a. d. Oberlausitz 79, Nr. 153.
246. LUX, B., Beobachtungen einiger seltener Durchzügler und Wintergäste in Ostsachsen im Herbst und Winter 1931/32. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 5, S. 223–229.
247. SCHLECHTER, A., Zur Verbreitung der Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in Sachsen östlich der Elbe. Ebenda [3, Heft 5], S. 211–217 [mit einer Anmerkung von R. ZIMMERMANN, S. 217–218].
248. UTTENDÖRFER, O., Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen im Jahre 1931. Journ. f. Ornith. 80, S. 284–293.
249. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., *Phalacrocorax carbo subcormoranus* (Brehm) auf dem Durchzug in der Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 6, S. 238–239.
250. –, Einige bemerkenswerte Feststellungen aus dem Gebiete der Vogelschutzstation Neschwitz. Ebenda [3, Heft 6], S. 276–277.
251. –, Wiederrund einer Oberlausitzer Lachmöwe (*Larus r. ridibundus* L.) an der Senegalmündung. Vogelzug 3, S. 184.
252. –, Vogelschutz und Waldhygiene. Tharandter Forstl. Jahrbuch 83, S. 354–388.
253. –, Jahresbericht der Vogelschutzstation Neschwitz für das Jahr 1931 (Autogr. Vervielfältigung).
254. ZIMMERMANN, R., Der Birkenzeisig, *Carduelis linaria* (L.), im Winter 1931/32 in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 5, S. 233–235.
255. –, Der Seidenschwanz, *Bombycilla garrulus* (L.), im Winter 1931/32 in Sachsen. Ebenda [3, Heft 5], S. 235–236.
256. –, Ueber quantitative Bestandsaufnahmen in der Vogelwelt. Ebenda [3], Heft 6, S. 253–267.
- 1933**
257. BÄHRMANN, U., Wintergäste in der Lausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 1, S. 33.
258. FINCKENSTEIN, H. v., Winterbeobachtung des Girlitz bei Görlitz. Ber. Ver. Schles. Ornith. 18, S. 44–45.
259. FRIELING, H., Die Ausbreitung des Schwarzhalstauchers, *Podiceps nigricollis nigricollis* Brehm. Zoogeographica 1, S. 485–550.
260. HERR, O., Aus Natur und Museum, Aves. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 32, Heft 1, S. 174–177.
261. KOEPERT, O., Zur Entstehung der Neschwitzer Vogelschutzstation. Mitt. Sächs. Heimatschutz 22, S. 95–102 (Neschwitz-Heft).
262. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1933. Volksfreund a. d. Oberlausitz 80, Nr. 157.
263. SCHAEFER, H., Zur Ernährungsweise des Waldkauzes (*Strix aluco* L.). Ber. Ver. Schles. Ornith. 18, S. 1–7.
264. SCHLECHTER, A., Schmarotzerraubmöwe, *Stercorarius p. parasiticus* (L.), in der Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 1, S. 36.
265. SCHOLZE, W., Der Bestand des Weissen Storches, *Ciconia c. ciconia* L., in Ostsachsen in den Jahren 1931 und 1932. Ebenda [4, Heft 1], S. 23–26.
266. –, Ein Beitrag zur Fortpflanzungsbiologie des Baumfalcken (*Falco subbuteo* L.). Journ. f. Ornith. 81, S. 377–387.

267. —, Mit der Kamera an Neschwitzer Raubvogelhorsten. Mitt. Sächs. Heimatschutz 22, S. 156–167 (Neschwitz-Heft).
268. SCHÜZ, E., Der Massenzug des Seidenschwanzes (*Bombycilla garrulus*) in Mitteleuropa 1931/32. Vogelzug 4, S. 1–21.
269. TECHNAU, G., Die Ortstreue der Lachmöwe (*Larus ridibundus* L.) nach den Beringungsergebnissen. Ebenda [4], S. 25–32.
270. THOMSEN, P., Aus dem Schriftwechsel zwischen JOHANN FRIEDRICH NAUMANN und ALEXANDER ROBERT VON LOEBENSTEIN. [Mit einer Einleitung von R. ZIMMERMANN]. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4 (Sonderheft, IV u. 23 S.).
271. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Rothalsgans (*Branta ruficollis* Pall.) in der Oberlausitz. Ornith. Monatsber. 41, S. 24.
272. —, *Branta ruficollis* (Pall.), Rothalsgans, in der Sächs. Oberlausitz erlegt. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 1, S. 26–30.
273. —, *Mergus serrator* (L.), Mittlerer Säger, in der Oberlausitz. Ebenda [4, Heft 1], S. 32.
274. —, *Squatarola squ. squatarola* L. in der Oberlausitz, Ebenda [4, Heft 1], S. 32–33.
275. —, *Nycticorax n. nycticorax* (L.), Nachtreiher, in der Sächs. Oberlausitz erlegt. Ebenda [4], Heft 2, S. 81–82.
276. —, Forstwirtschaft und Vogelschutz (zur inneren Gesundung des Waldlebens). Mitt. Sächs. Heimatschutz 22, S. 136–155 (Neschwitz-Heft).
277. —, Lebensräume Neschwitzer Vögel. Ebenda [22], S. 167–173.
278. —, Jahresbericht der Vogelschutzstation Neschwitz für das Jahr 1932 (Autogr. Vervielfältigung).
279. WEISSMANTEL, P., *Phalacrocorax carbo* (L.) in der Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 1, S. 35–36.
280. ZIESCHANG, M., Isländischer Strandläufer, *Calidris c. canutus* (L.), in der Lausitz. Ebenda [4, Heft 1], S. 34.
281. ZIMMERMANN, R., Ein albinotischer Wiedehopf, *Upupa epops* L., aus der Oberlausitz. Ebenda [4], Heft 2, S. 88–89.
282. —, Der Wiederanstieg des Storchbestandes in Sachsen. Mitt. Sächs. Heimatschutz 22, S. 86–92.
283. —, Nachschrift [zu: H. DATHE, Vom Flussregenpfeifer in Sachsen]. Ebenda [22], S. 360–362.
284. —, Die Neschwitzer Vogelwelt im Rahmen des Lausitzer Gesamtvogelbildes. Ebenda [22], S. 116–135 (Neschwitz-Heft).
- 1934
285. BOCHMANN, G. v., Ueber den Zug des Buchfinken (*F. coelebs coelebs* L.). Vogelzug 5, S. 176–183.
286. HEYDER, R., Sachsen als Durchzugsgebiet des Kranichs, *Megalornis grus* (L.). Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 3, S. 109–112.
287. —, Verzeichnis der ornithologischen Schriften WILLIAM BAERS. Ebenda [4, Heft 3], S. 145–146.
288. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1934. Volksfreund a. d. Oberlausitz 81, Nr. 156.
289. PRELL, [Vorname?], WILLIAM BAER †. 17. April 1867 bis 16. September 1934. [Mit einer Gesamtbibliographie der Arbeiten BAERS]. Tharandter Forstl. Jahrbuch 85, S. 626–632.
290. RÜPPELL, W., Sind wandernde Meisen ortstreu? Vogelzug 5, S. 60–66.
291. SCHÜZ [E.,] Der Masseneinfall des Seidenschwanzes (*Bombycilla garrulus*) in Mitteleuropa 1932/33. Ebenda [5], S. 9–18.
292. UTTENDÖRFER, O., Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen im Jahre 1932. Journ. f. Ornith. 82, S. 210–221.
293. —, Erinnerungen an WILLIAM BAER. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 4, S. 143–145.
294. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Die neuen Bestrebungen des Forstlichen Naturschutzes mit besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzes. Zeitschr. f. Weltforstwirtschaft 2, S. 249–279.
295. —, Jahresbericht der Vogelschutzstation Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz für das Jahr 1933 (Autogr. Vervielfältigung).
296. ZIESCHANG, M., u. CREUTZ, G., Beobachtungen an einer neuentstandenen Lachmöwenkolonie, *Larus r. ridibundus* L., in der sächsischen Oberlausitz. [Mit einer Nachschrift von R. ZIMMERMANN]. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 3, S. 124–125.
297. ZIMMERMANN, R., Fortpflanzungsbiologische Beiträge VI. Zur Fortpflanzungsbiologie der Grossen Röhrdommel, *Botaurus stellaris* (L.). Ebenda [4, Heft 3], S. 129–133.
298. —, Das Vorkommen des Weissen Storches, *Ciconia c. ciconia* L., in Sachsen und die Wiederzunahme seines Bestandes seit 1928. Ebenda [4], Heft 4, S. 147–174.
299. —, WILLIAM BAER †. Ebenda [4, Heft 4], S. 143.
- 1935
300. BERNHARDT, P., Zieht *Charadrius h. hiaticula* L. durch Sachsen? Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 5, S. 239–240.
301. BRINKMANN, M., Der Bestand des weissen Storches (*Ciconia c. ciconia* L.) in Ober- und Niederschlesien nach der Zählung von 1934. Ber. Ver. Schles. Ornithologen 20, S. 33–57.

302. EICHLER, W., Fernfunde in Schlesien beringter Singdrosseln. Ebenda [20], S. 20–22.
303. FINCKENSTEIN, H. v., Wiedehopf im Winter. Ebenda [20], S. 77.
304. HEIDEMANN, J., Vom Zug des Turmfalken (*Falco t. tinnunculus*), Wanderfalken (*Falco peregrinus*) und Baumfalken (*Falco subbuteo*). Vogelzug 6, S. 11–26.
305. KRAMER, H[ERBERT], Eine neuentstandene Lachmöwenkolonie in der preussischen Oberlausitz. Ber. Ver. Schles. Ornith. 20, S. 19–20.
306. –, Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1935. Volksfreund a. d. Oberlausitz 82, Nr. 156.
307. MAKATSCH, W., Hellblaues Gelege eines Hausrotschwanzes. Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel 11, S. 31.
308. –, Auffälliges Nebelkrähengelege. Ebenda [11], S. 72.
309. –, Waldohreule brütet im Elsternest. Ebenda [11], S. 72–73.
310. MILITZER, M., Verbreitung von Pflanzen durch Vögel. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 5, S. 225–234.
311. SCHAEFER, H., Ueber die Froschnahrung der Eulen. Ornith. Monatsber. 43, S. 107–110.
312. STADIE, R., Schlesische Beringungsergebnisse bei Kohlmeisen, Blaumeisen, Grünfinken, Goldammern und Kernbeissern. Ber. Ver. Schles. Ornith. 20, S. 58–73.
313. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., 4. Jahresbericht (1935) der Vogelschutzstation Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz (Autogr. Vervielfältigung).
314. ZIMMERMANN, R., Fortpflanzungsbiologische Beiträge VII. Zur Nistweise der Amsel, *Turdus m. merula* L. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4, Heft 5, S. 244–246.
315. –, Die Beutelmeise, *Remiz p. pendulinus* (L.), auch für Sachsen nachgewiesen. Mit einer Darstellung des ehemaligen und gegenwärtigen Vorkommens auch im übrigen Deutschland. Ebenda [4], Heft 6, S. 278–291.
316. –, HEINRICH KRAMER †. Ebenda [4], Beilage, S. XVII–XVIII.
317. –, WILLIAM BAER †. Ber. Ver. Schles. Ornith. 20, S. IV–V.
- 1936**
318. BÄHRMANN, U., Ein rotbraun gefärbtes Blässhuhn, *Fulica a. atra* L. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 1, S. 46–47.
319. BURR, F., Ueber die jahreszeitliche Verbreitung des Mäusebussards (*Buteo b. buteo* L.) mit besonderem Vergleich einzelner Populationen. Vogelzug 7, S. 17–34.
320. EICHLER, W., Fernfunde in Sachsen beringter Singdrosseln, *Turdus ph. philomelos* Brehm. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 1, S. 53–56.
321. FRASE, R., Der Fischreiher, *Ardea c. cinerea* L., in der Grenzmark Posen-Westpreussen und Ergebnisse seiner Beringung. Abh. u. Ber. Ntw. Abt. Westmärk. Ges. z. Erforschung u. Pflege d. Heimat 11, S. 1–43.
322. HEIDEMANN, J., Wiederfunde in Sachsen beringter Turm- und Wanderfalken, *Falco t. tinnunculus* L. und *Falco peregrinus* Tunst. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 1, S. 56–58.
323. –, Wiederfunde der in Schlesien mit Helgoländer und Rossittener Ringen gekennzeichneten Turmfalken. Ber. Ver. Schles. Ornith. 21, S. 20–21.
324. KRAMER, H[ERBERT], Ueberwinternde Vögel, Durchzügler und Wintergäste in der Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 32, Heft 3, S. 81–109.
325. –, Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1936. Volksfreund a. d. Oberlausitz 83, Nr. 155.
326. LIBBERT, W., Der Zug des Kranichs (*Grus grus*). Journ. f. Ornith. 84, S. 297–337.
327. UTTENDÖRFER, K., Einiges vom Waldkauz, *Strix aluco* L., aus der sächsischen und benachbarten preussischen Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 2, S. 67–82.
328. UTTENDÖRFER, O., Neuere Beobachtungen über die Ernährung unserer Tagraubvögel und Eulen, insbesondere aus dem Jahre 1933. Ber. Ver. Schles. Ornith. 21, S. 22–28.
329. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Die zoologischen Naturdenkmäler [der sächsischen Oberlausitz]. Isis Budissina 13 (1932–1935), S. 78–88.
330. –, 6. Jahresbericht (1936) der staatlich anerkannten Vogelschutzstation Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz (Autogr. Vervielfältigung).
331. ZIMMERMANN, R., Der Wanderfalk, *Falco peregrinus* Tunst., in der Oberlausitzer Niederung. Ber. Ver. Schles. Ornith. 21, S. 17–20.
332. –, Ein schwarzgeflecktes Ei der Tafelente, *Nyroca ferina* (L.), und einige Beobachtungen am Neste der letzteren. Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel 12, S. 96–98.
- 1937**
333. BERNDT, R., Kolbenente, *Netta rufina* (Pall.), in der Lausitz. Ber. Ver. Schles. Ornith. 22, S. 35.
334. CREUTZ, G., Die bisherigen Beringungsergebnisse bei der Gattung *Acrocephalus* Naum. Ebenda 22, S. 55–67.
335. HOYER, G. u. K., Beobachtungen von Wasserpipern, *Anthus spinoletta* (L.), bei Königswartha, Oberlausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 4, S. 163–164.

336. KRÄTZIG, H., Zum Zug der sächsischen Stare, *Sturnus v. vulgaris* L. Ebenda [5], Heft 3, S. 91–102.
337. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1937. Volksfreund a. d. Oberlausitz 84, Nr. 156.
338. —, Ein weiterer Beitrag zur Verbreitung der Weidenmeise in der Oberlausitz. Abh. Ntf. Ges. Görlitz 33, Heft 1, S. 89–98.
339. LIBBERT, W., RINGLEBEN, H. u. SCHÜZ, E., Ring-Wiederfunde deutscher Weiss-Störche (*C. c. ciconia*) aus Afrika und Asien. Vogelzug 8, S. 193–208.
340. METZE, H., [Fernfund eines Steinkauzes]. Vogelzug 8, S. 29.
341. PRESCHER, H., Wiederfunde in Pommern beringter Fischreiher. Dohrniana 16, S. 42–55.
342. SCHÜZ, E., Fernfunde beringter Wespenbusarde (*Pernis apivorus*). Vogelzug 8, S. 184–185.
343. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Seltener Durchzügler und Irrgäste im Oberlausitzer Flachland. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 4, S. 162–163.
344. —, [Fernfund eines Wiedehopfes]. Vogelzug 8, S. 24–25.
345. —, 7. Tätigkeitsbericht (1937) der staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz.
346. ZIMMERMANN, R., Fortpflanzungsbiologische Beiträge VIII. Zur Fortpflanzungsbiologie der Wasserralle, *Rallus a. aquaticus* L. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 3, S. 105–111.
347. —, Die Bestandsveränderungen beim Weissen Storch, *Ciconia c. ciconia* L., in Sachsen seit dem Jahre 1934. Ebenda [5], Heft 4, S. 151–156.
- 1938
348. BERNDT, R., Wiedehopf (*Upupa epops epops* L.) im Winter. Ber. Ver. Schles. Ornith. 25, S. 98.
349. —, Rohrschwirl [*Locustella l. luscinioides* (Savi)] in der Lausitz. Ebenda [25], S. 100.
350. HANSCH, A., [Fernfund eines Haussperlings]. Vogelzug 9, S. 110.
351. KNABE, G., Ostpreussens Fischreibersiedlungen und der Zug ostpreussischer Fischreiher (*Ardea cinerea*) auf Grund sechsjähriger Bestandsaufnahmen und Beringungsergebnisse nach dem Stand vom 1. Oktober 1937. Schriften Phys.-ökonom. Ges. Königsberg 70, S. 9–51.
352. KRÄTZIG, H., Magenuntersuchungen von Meisen im Winter. Ber. Ver. Schles. Ornith. 23, S. 94–97.
353. KRAMER, H[ERBERT], Die Störche des Kreises Rothenburg im Jahre 1938. Volksfreund a. d. Oberlausitz 85, Nr. 154.
354. PUTZIG, P., Die Wanderungen des Eichelhäfers (*Garrulus glandarius* L.) im Lichte neuer Ergebnisse. Schriften Phys.-ökonom. Ges. Königsberg 70, S. 189–216.
355. SCHMIDT, R., Beobachtungen eines Rosenstars, *Pastor roseus* L. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 6, S. 245.
356. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Jagdliches aus der Oberlausitz. Tharandter Forstl. Jahrb. 89, S. 758–769.
357. —, 8. Jahresbericht der staatlich anerkannten Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz vom 1. Januar 1938.–30. April 1939. (Autogr. Vervielfältigung). [Vgl. Nr. 375]
358. WEIMANN, R., Beringungsergebnisse schlesischer und sächsischer Amseln (*Turdus merula merula* L.). Ber. Ver. Schles. Ornith. 23, S. 1–14.
359. ZIMMERMANN, R., Ein weiterer, älterer Brutversuch der Beutelmeise, *Remiz p. pendulinus* (L.) in Sachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 5, Heft 5, S. 196–197.
360. —, Zu: G. CREUTZ, Die bisherigen Beringungsergebnisse bei der Gattung *Acrocephalus* Naum. Ber. Ver. Schles. Ornith. 23, S. 32–33.
361. —, Brachvogel und Schwarzschnäpfe, zwei neue Brutvögel unserer Heimat. Mitt. Sächs. Heimatschutz 27, S. 226–239.
362. —, KLEINSTÄUBER, K., u. MÄRZ, R., Das Vorkommen von Wanderfalk, *Falco peregrinus* Tunst., und Uhu, *Bubo bubo* (L.), in Sachsen. Tharandter Forstl. Jahrb. 89, S. 714–739.
- 1939
363. BERNDT, R., Wasserpieper, *Anthus spinoletta* (L.) bei Lohsa/Oberlausitz. Ber. Ver. Schles. Ornith. 24, S. 51.
364. BÖHMER, H., Der Weisse Storch, *Ciconia c. ciconia* L., in Sachsen im Jahre 1938. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 6, Heft 1, S. 26–31.
365. DATHE, H., Der Sandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula* L., in Sachsen. Ebenda [6], Heft 2, S. 53–71.
366. HERR, O., Ein Uhu in der Oberlausitz. Ber. Ver. Schles. Ornith. 24, S. 66–67.
367. —, Von der Gebirgsstelze. Ebenda [24], S. 67–68.
368. —, Brutversuch eines Seeadlerpaares in der Oberlausitz. Ebenda [24], S. 68–69.
369. KRÄTZIG, H., Untersuchungen zur Siedlungsbiologie waldbewohnender Höhlenbrüter. Mit Vorwort von A. FRHR. v. VIETINGHOFF-RIESCH. Ornith. Abhandlg. (Beihefte d. Zeitschr. Deutsche Vogelwelt, Heft 1. Berlin.

370. —, Lebensweise und Zug der Neschwitzer Lachmöwen. Deutsche Vogelwelt 64, S. 145–148.
371. —, Die Einwirkungen von Umweltfaktoren auf die Besetzung im Neschwitzer Versuchsvogelrevier zur Brutzeit 1938. Ebenda [64], S. 153–156.
372. UTTENDÖRFER, K., Inwieweit ist der Waldkauz bei der Beuteauswahl abhängig von der Fauna seines Lebensraumes? Ber. Ver. Schles. Ornith. 24, S. 25–36.
373. VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Vom Schutze des Kranichs, *Megalornis grus grus* (L.). Deutsche Vogelwelt 64, S. 141–144.
374. —, Ueber ein Dorado der Dorngrasmücke. Ebenda [64], S. 155.
375. —, 8. Jahresbericht der Vogelschutzwarte Neschwitz des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V. Ebenda [64], S. 156–157.
376. —, Beobachtungen an der Pfeifente, *Anas penelope* L., in der Umgebung von Neschwitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 6, Heft 2, S. 83–84.
377. ZIMMERMANN, R., Zusatz zu: HEYDER, Errichtet die Sumpfmiese, *Parus palustris communis*, Nisthöhlen selbst? Ebenda 6, Heft 1, S. 50.
378. —, u. HOFFMANN, G., Der Rotrückige Würger, *Lanius collurio* L., über dem Wasser brütend. Ebenda [6, Heft 1], S. 47–49.
- 1940
379. BERNDT, R., Erstnachweise des Zwergschwans, *Cygnus bewickii* Yarr., für Schlesien. Ber. Ver. Schles. Ornith. 25, S. 1–4.
380. DROST, R., u. SCHILLING, L., Ueber den Zug des Trauerfliegenschnäppers, *Muscicapa hypoleuca* (Pall.). Vogelzug 11, S. 71–84.
381. DROST, R., u. SCHÜZ, E., Von den Folgen des harten Winters 1939/40 für die Vogelwelt. Ebenda [11], S. 161–191.
382. GENTZ, K., Ein Beitrag zur Fortpflanzungsbiologie des Eisvogels, *Alcedo atthis ispida* L. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 6, Heft 2, S. 89–108.
383. HERR, O., *Stercorarius longicaudus* Vieill. aus Schlesien. Ber. Ver. Schles. Ornith. 25, S. 70–71.
384. —, *Stercorarius skua skua* (Brünn.) aus der Oberlausitz. Ebenda [25], S. 71.
385. —, Aus Natur und Museum. Aves. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 33, Heft 2, S. 97–114.
- [Anmerkung des Bearbeiters: Unter die Bibliographie hat ZIMMERMANN handschriftlich mit der Überschrift „Oberlausitzer Literatur 1940“ noch die folgenden nicht mehr nummerierten Nachträge geschrieben]:
- GENTZ, K., Drei Trauerseeschwalben bebrüten ein Gelege. Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel 17 (1941), S. 29.
- , Der Eisvogel, ein Opfer des strengen Winters 1939/40? Ebenda [17], S. 29.
- , Begattung und Ablösungszeremonien beim Schwarzhalstaucher. Ebenda [17], S. 30.
- HERR, O., Herbstnachweis der Steppenweihe (*Circus macrourus* [Gmel.]) aus der Oberlausitz. Ber. Ver. Schles. Ornith. 26 (1941), S. 54–55.
- , Zum Vorkommen der Gabelweihe (*Milvus m. milvus* [L.]) in der Oberlausitz. Ebenda [26], S. 55.
- SCHLECHTER, A., Die Uferschwalbe, *Riparia r. riparia* (L.), in Ostsachsen. Mitt. Ver. Sächs. Ornith. 6 (1939–1941), S. 227–229.
- VIETINGHOFF-RIESCH, A. v., Durchzügler und Irrgäste im näheren Umkreis der Vogelschutzwarte Neschwitz/Sachs. Ebenda [6], S. 236–239.

Bearbeiter: HANS CHRISTOPH STAMM, Schle-
sische Straße 80, 40231 Düsseldorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 2002-06

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Rudolf, Stamm Hans Christoph

Artikel/Article: [Die Vogelwelt der Oberlausitzer Niederung - eine faunistisch-ökologische Studie 141-184](#)